

Anzeigenpreise für die achtzehnpalt. meiste 6 Pf., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pf., Reklamezeile 40 Pf. Zu telefon. aufgegebenen Inseraten übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

63. Jahrgang

cnb. Berlin, 7. Juni. (Eig. Radiomelung.) Wie der Demokratische Zeitungsdienst mitteilt, wird die demokratische Reichstagsfraktion zum Dedungsprogramm endgültig erst nach Zusammentritt des Reichtages Stellung nehmen. Schon jetzt läßt sich aber, so heißt es in der Korrespondenz, sagen, daß in demokratischen Kreisen die schwersten Bedenken bestehen. Es werde insbesondere bedauert, daß der Reichswirtschaftsminister Dietrich infolge seiner Krankheit verhindert war an den entscheidenden Ra-

binettsberatungen teilzunehmen. In demokratischen Kreisen werde auch auf die soziale Ungerechtigkeit des Notopfers hingewiesen. Bedauert werde, daß die Reichsregierung sich nicht zu den Reformen entschlossen habe, die die demokratische Reichstagsfraktion noch vor wenigen Tagen der Regierung vorgeschlagen hat und daß angeht der tiefen Notanforderungen die Reichsregierung auf einschießende Sparmaßnahmen verzichtet habe. Wenn die jetzigen Sparvorläge nur rund 50 Millionen Mark bringen, so sehe das in einem auffallenden Gegensatz zu dem Notopfer, das 350 Millionen bringen soll.

### Ab-inlandbefreiungsmarke

cnb. Berlin, 7. Juni. (Eig. Radiomeldung.) Laut Hoff. Ztg. wird im Reichspostministerium erwogen, aus Anlaß der Befreiung des Rheinlands eine besondere Marke herauszugeben.

### Kleine Meldungen.

Auch die Kommunisten bauen ab.

cnb. Berlin, 6. Juni. (Eigene Meldung.) Dem Abend zufolge beabsichtigt die kommunistische Friedrichstadt-Druckerei am heutigen Jahrestag der Hälfte des Personals zu kündigen. Die Maßnahme wird von der Druckerei mit dem Begründung, daß die Welt am Abend die Beiträge mit der Geschäftsleitung gekündigt hätte. Der Belegschaft hat sich wegen der Massenentlassung vor dem Pfingstfest eine große Erregung bemächtigt.

**Verlustreicher Kampf mit Aufständischen in Brasilien.**  
wib. Neuyork, 6. Juni. (Tel.) Nach einer Meldung der Associated Press aus Pernambuco kam es gestern bei Agua Branca im Staate Parahyba zu einem blutigen Kampf zwischen Polizei und Aufständischen. Die Polizei verlor dabei 25 Mann an Toten. Die Aufständischen erbeuteten große Mengen Waffen und Munition.

**Tschangsha und Tsinanfu von den Gegnern Nantings genommen.**  
wib. Paris, 6. Juni. (Tel.) Nach einer Havas-Meldung aus Schanghai haben die Gegner der Nankingregierung Tschangsha, die Hauptstadt der Provinz Schantung, eingenommen.

### Schwere Zusammenstöße in einer politischen Versammlung

wib. Wollensbüttel, 6. Juni. In einer von der SPD. einberufenen öffentlichen Versammlung kam es gestern abend zu schweren Zusammenstößen zwischen Reichsbannermitgliedern, Nationalsozialisten und Kommunisten, wobei mit Stühlen und Biergläsern aufeinander eingeschlagen wurde. Die Polizei mußte mit dem Gummiknüppel vorgehen, um den Saal zu räumen. Vier Nationalsozialisten und ein Reichsbannermann wurden erheblich verletzt und mußten vom Arzt verbunden werden. Ein weiterer Arbeiter, Vater von neun Kindern, erlitt vor Aufregung einen Herzschlag und starb sofort. Etwa 25 Personen erlitten leichte Verletzungen. Im Saal wurden sechs Totschläger gefunden. Die Einrichtung wurde zum größten Teil zerstört.

### Polizeizuschüsse für Thüringen gesperrt

cnb. Berlin, 6. Juni. (Eig. Meldung.) Das thüringische Staatsministerium hat sich, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, nach Mitteilung des Staatsministers Baum nicht entschließen können, dem förmlichen Ersuchen des Reichsinnenministers in bezug auf die Ernennung nationalsozialistischer Polizeidirektoren zu entsprechen. Damit find die Voraussetzungen für eine Beteiligung des Reiches an den Polizeikosten des Landes fortgefallen. Der Reichsminister des Innern hat demgemäß angeordnet, daß weitere Zahlungen an Thüringen nicht mehr stattfinden.

### Drohbräse gegen Reichswehrminister Gröner

#### Die angeklagte Offiziersgattin freigesprochen

cnb. Berlin, 6. Juni. (Eig. Meldung.) In dem Prozeß gegen die Gattin des Oberleutnants Warmuth, die unter der Anklage stand, eine Reihe von beleidigenden Drohbrieffen an Reichswehrminister Gröner geschrieben zu haben, kam das Große Schöffengericht Berlin-Mitte unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Majur zu einer Freisprechung der Angeklagten mangels Beweises auf Kosten der Staatskasse und folgte damit der Verteidigungsrede des Rechtsanwalts Dr. Kirchberg. Der Staatsanwalt hatte gegen die Angeklagte eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten wegen Beleidigung, Urkundenfälschung und Nötigung beantragt.

Der Vorsitzende betonte, in der Begründung des freisprechenden Urteils, daß in der Tat gegen die Angeklagte eine ganze Reihe schwerwiegender Verdachtsgründe beständen, besonders infolge der Gutachten der drei Sachverständigen, die den Vorfall der drei Sachverständigen haben aber betont, daß sich trotz der merkwürdigen Eigenheiten in den intimierten Briefen und dem Schreiben der Angeklagten an ihre Freundin nicht feststellen ließe, ob alle Schriftstücke von der gleichen Person geschrieben seien. Es fehle also der letzte schlüssige Schuldbeweis. Das Gericht sei aber auch zu der Erkenntnis gekommen, daß bei der Angeklagten das richtige Motiv fehle. Einer der Zeugen, ein Kamerad des Gatten,

## Der Grenzzwischenfall von Neuhöfen

### Vor Ueberreichung einer deutschen Protestnote

wib. Berlin, 7. Juni. (Funkpruch.) Der für die Untersuchung des Grenzzwischenfalls bei Neuhöfen eingesetzte deutsch-polnische Kommission ist es nicht gelungen, sich über einen gemeinsamen und einheitlichen Bericht an die beiden Regierungen zu einigen. Die deutsche Regierung hat aber auch von den beiden Gutachten der deutschen und der polnischen Kommissionsmitglieder sowie von dem gesamten Beweismaterial Kenntnis erhalten. Sie hat dieses Material geprüft und ist dabei zu der Gewissheit gelangt, daß die Darstellung in dem deutschen Gutachten den Sachverhalt zutreffend wiedergibt. Danach haben seit dem Herbst vor. Jahres polnische Grenzschutzbeamte den Versuch gemacht, deutsche Grenzbeamte in Marienwerder zur Aushandigung von Geheimmaterial zu verleiten. Die Deutschen haben es zum Zwecke der wirksamen Bekämpfung solcher Versuche für ihre Pflicht gehalten, sich zum Teil darauf einzulassen. Infolgedessen ist es dazu gekommen, daß am 24. Mai abends zwei polnische Beamte die deutsche Grenze überschritten und sich zur Entfangnahme des Geheimmaterials in die Paskontrollbarade bei Neuhöfen begeben haben.

Sie waren mit Revolvern und mit einer Handgranate bewaffnet und nahmen zu ihrem Schutz bewaffnete Grenzsoldaten bis an die deutsche Grenze mit. Als die deutschen Beamten in der Paskontrollbarade zur Verhaftung der beiden polnischen Beamten schreiten wollten, haben diese mit der Waffe in der Hand Widerstand geleistet und dabei einen deutschen Beamten verwundet, der seinerseits einen polnischen Beamten verwundet hat. Der polnische Beamte ist bedauerlicherweise später seiner Verwundung erlegen. Fast gleichzeitig mit den Vorgängen in der Barade haben die erwähnten polnischen Grenzschutzbeamten die deutsche Grenze überschritten und in Richtung auf das deutsche Gebiet eine Anzahl von Schüssen abgegeben.

Auf Grund dieses Tatbestandes ist der deutsche Gesandte in Warschau beauftragt worden, eine Note zu überreichen, in der gegen die Uebergriffe der polnischen Beamten Protest erhoben wird. Die Note wird alsbald nach ihrer Ueberreichung veröffentlicht werden.

### Pfingsttagung des V. D. M.

**50 Jahre Schularbeit am deutschen Volke**  
wib. Salzburg, 6. Juni. (Tel.) Der Verein für das Deutschtum im Auslande, der das Verdienst für sich in Anspruch nehmen darf, nunmehr 50 Jahre für den Gedanken der Volksverbundenheit aller Deutschen über die Staatsgrenzen hinweg gewirkt zu haben, ist hier zu seiner Jahrestagung zusammengetreten. Im Zeichen des V.D.M. werden sich hier zur Beipruchung der geleisteten und der künftigen Arbeit die Führer und viele tausend Anhänger der deutschen Volkshilfsbewegung vereinen. Die Zahl der Teilnehmer, die zum großen Teil in vielen Sonderzügen bereits eingetroffen sind, wird sich auf weit über 20 000 belaufen. Alle 26 Landesverbände entsenden städtische Jungscharen, auch große Abordnungen des Grenz- und Auslandsdeutschtums werden erwartet. Vom Hauptvorstand des V.D.M. ist der erste Vorsitzende Freiherr von dem Busche-Haddenhausen und der geschäftsführende Vorsitzende, Konteradmiral Seeborn, bereits anwesend. Das preußische Staatsministerium wird durch Ministerialrat Dr. Wolff vom Ministerium des Innern und Ministerialdirektor Trendelenburg vom Kultusministerium vertreten. Die Universität Berlin hat Prof. von Ficker entsandt. Auch alle Vereine, die mit dem V.D.M. in Arbeitsgemeinschaft stehen, haben Delegierte entsandt.

Die Tagung des V.D.M., zu dessen Ehren die Stadt im Flaggenschmuck prangt, wurde heute mit einer geschlossenen Sitzung des Hauptvorstandes eröffnet, in der zunächst das Programm der bis zum 9. Juni dauernden Arbeiten und festlichen Veranstaltungen besprochen wurde.

### Die Einigung in Nordwest

**Einigung über den Rahmentarifvertrag der technischen und kaufmännischen Angestellten in der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie (Gruppe Nordwest).**

wib. Dortmund, 7. Juni. (Tel.) Nach zweitägiger Sitzung unter dem Vorsitz des Schlichters von Westfalen kam am 6. Juni zwischen den Parteien eine Einigung über den Rahmentarifvertrag der technischen und kaufmännischen Angestellten in der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie (Gruppe Nordwest) zustande, der für zwei Jahre gilt.

Eine Reihe von Personen, die heute als Arbeiter gelten, werden den Angestellten zugerechnet. Die Regelung der Ueberarbeit ist die gleiche geblieben, so daß die Werte die Möglichkeit haben, zeitweilig bis höchstens 54 Stunden je Woche arbeiten zu lassen, und zwar nicht nur für alle Abteilungen, sondern auch für einzelne Arbeitnehmer. Dagegen wurde die Bestimmung

aufgehoben, nach der auch eine Ueberarbeit über 54 Stunden in der Woche über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus angeordnet werden kann. Der Urlaub der Lehrlinge wurde von bisher sechs Arbeitstagen im ersten Lehrjahre auf zehn, in den weiteren Lehrjahren auf acht Arbeitstage erhöht. Lehrlinge und Angestellte haben, statt wie bisher nach einem Jahre Tätigkeit, soweit sie vom 1. Juni an eingestellt waren, schon nach 1/2 jähriger Tätigkeit Anspruch auf Urlaub. Auch Angestellte, die gekündigt haben, haben jetzt einen Anspruch auf Urlaub.

### Entlassungen und Stillelegungen

**Die Arbeiterentlassungen auf den Stinnes-Jechen genehmigt.**  
wib. Essen, 7. Juni. (Tel.) Der Demobilisierungskommissar hat den Abbau von 800 Arbeitern auf den Stinnes-Jechen zum 1. Juli genehmigt, und zwar von 250 Arbeitern auf den Jechen Matthias Stinnes 1, 2 und 5 in Karnap, von 300 Arbeitern auf den Jechen Matthias Stinnes 3/4 in Gladbeck und von 250 Arbeitern auf der Jechen Gerwelleheim in Bottrop.

wib. Dortmund, 6. Juni. Am Donnerstag wurden auf den Jechen Minister Stein und Fritz Hardenberg je eine Feiertagschicht eingelegt. Von dieser Maßnahme wurden auf der ersten Jechen 3700 Bergleute betroffen.

### Die Februar-Vorfälle in Neutölln

cnb. Berlin, 7. Juni. (Eig. Radiomeldung.) Die Vorfälle in der Neutöllner Bezirksversammlung am 19. Februar, bei denen es, wie erinnertlich zu einer Schlägerei zwischen kommunist. und sozialdemokr. Bezirksverordneten gekommen war, fanden gestern ihre gerichtliche Sühne. Das Gericht verurteilte den kommunist. Bezirksverordneten Lange wegen Beleidigung in Tateinheit mit Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 300 Mark, die kommunistische Bezirksverordnete Frau Wolter zu einer Geldstrafe von 50 Mark und ihren Parteigenossen Sommer, der nach der Ansicht des Gerichts eine besondere Rohheit an den Tag gelegt hatte, zu 2 Monaten Gefängnis. Bei den Verhandlungen kam es zu scharfen Zusammenstößen zwischen dem Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Guhrer und dem Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Löwenthal, die damit endigten, daß dem Anwalt angedroht wurde, aus dem Saal gewiesen zu werden, wenn er sich bei seinen Ausführungen nicht Mäßigung auferlegte. Außerdem wurde der Angeklagte Lange wegen Ungebühr vor Gericht zu 3 Tagen Haft verurteilt, die sofort zu verbüßen sind.

### Aus Nah und Fern

**Die Voruntersuchung gegen Kürten eröffnet.**  
wib. Düsseldorf, 6. Juni. In der Strafsache gegen den Arbeiter Peter Kürten aus Düsseldorf ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung wegen Mordes eröffnet worden. Zum Untersuchungsrichter wurde Landgerichtsdirektor Dr. Hertel ernannt.

**60 000 Mark unterschlagen.**  
wib. Wiedenbrunn, 6. Juni. Bei der Spar- und Darlehnskasse in Herzebrod kam man großen Unterschlagungen auf die Spur. Die veruntreute Summe soll sich auf 60 000 Mark belaufen. Vor einigen Wochen wurde bereits der Rentant Dredhans seines Postens enthoben.

**Zum Tode verurteilt.**  
wib. Freiberg i. S., 6. Juni. Das Schwurgericht hat heute den ehemaligen Gärtnerlehrling Hennig wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode verurteilt. Hennig hat im vorigen Jahre im Walde bei Wegefarth die Dienstmädchen Zellmer und Simmal auf bestialische Weise ermordet und beraubt.

**Drei Todesurteile in Böhmen.**  
wib. Rutenberg (Böhmen), 6. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den Landwirt Jeman aus Drahozubitz, seinen Sohn und seine Schwiegertochter, die angeklagt waren, die alte Frau Jeman aus Habitz ermordet zu haben, zum Tode durch den Strang. Der ebenfalls angeklagte Knecht Schubert erhielt zehn Jahre schweren Kerker.

### Explosion im Pariser Hauptpostamt.

wib. Paris, 6. Juni. (Tel.) Heute vormittag explodierte im Sortieraal des Pariser Hauptpostamtes der Inhalt eines an Frau Baron von Rothschild gerichteten Paketes. Es soll sich um ein Attentat handeln. Man untersucht zur Zeit die Frage, ob es gegen die Empfängerin, Frau von Rothschild, oder gegen das Hauptpostamt geplant war. Verletzt wurde niemand.

**Absturz eines Passagierflugzeuges der Linie Wien-Bukarest.**  
wib. Bukarest, 6. Juni. (Tel.) Ein Passagierflugzeug der Linie Wien-Bukarest stürzte gestern nachmittag bei Gurgiu ab. Der Flugzeugführer und ein rumänischer Passagier wurden verletzt.

### Verzweiflungsstat einer Mutter

wib. Dortmund, 6. Juni. Am Mittwoch ging die Witwe Schuler aus Dortmund-Baasel mit ihren drei Kindern, zwei Mädchen im Alter von 4 und 8 Jahren und einem Jungen im Alter von 3 Jahren, zum Dortmund-Ems-Kanal, um dort mit den Kindern den Tod zu suchen. In der Nähe der Hothäuser Brücke stieß sie zunächst ihre drei Kinder in den Kanal und sprang dann selbst hinterher. Zwei Männer, die in der Nähe waren und den Vorfall beobachtet hatten, eilten herbei und begannen sofort das Rettungswerk. Die beiden Mädchen konnten noch lebend geborgen werden, während die Witwe und der dreijährige Junge ertranken.

### Bulkanausbruch in Niederländisch-Indien

wib. Amsterdam, 6. Juni. Telegraphischen Meldungen aus Niederländisch-Indien zufolge befindet sich der Inselvulkan Krakatau nach einer vierwöchigen Ruhepause wieder in starker Erregung, die noch ständig im Wachsen begriffen ist. In den letzten 24 Stunden wurden nicht weniger als 16 000 Ausbrüche gezählt, von denen die größten eine Höhe von 250 Meter erreichten. Die während der Ausbrüche vom Januar 1929 aus Lavamassen entstandene 38 Meter hohe und etwa 275 Meter lange Insel Anak-Krakatau, die am 5. Juli 1929 wieder unter dem Wasserspiegel verschwand, ist jetzt wieder aus dem Wasser emporgetaucht.

### Furchtbare Hungersnot in China

wib. London, 6. Juni. Daily Telegraph berichtet aus Peiping (Peking): In Tsinanfu, der Hauptstadt der Provinz Schantung, wo 1928 die Niedermegung der Japaner stattfand, herrscht Panik. Die Stadt wird jetzt von den Truppen der Nanking Regierung gegen die Heere der Nordarmee gehalten. Die Verteidiger haben die Brücke über den gelben Fluß teilweise zerstört. Aber es ist den Angreifern gelungen, an einer anderen Stelle überzugehen. Die auswärtigen Gesandtschaften in Peiping haben von beiden Parteien Schutz für ihre Landesleute in Tsinanfu gefordert. Die Japaner bringen ihre Staatsangehörigen in Tsinanfu zu ihrem Schutz in Konzentrationslager.

Aus Brisbane meldet Daily Telegraph: Ein in Townsville eingetroffener Beamter der Heilsarmee teilte mit, daß in den chinesischen Nordprovinzen infolge Hungersnot über 200 000 Kinder seit Januar d. J. gestorben seien. 80 000 Frauen und Mädchen würden für je zwei oder drei Dollar verkauft, um aus dem Erlös Lebensmittel für die übrigen Familienmitglieder zu kaufen.

### Funkmeldungen

#### Nationalsozialistische Umzüge in München.

wib. München, 7. Juni. (Funkpruch.) Die Nationalsozialisten veranstalteten gestern, offenbar als Protest gegen die gestrigen Maßnahmen des Staatsministeriums, in verschiedenen Stadtteilen Fahrten mit Kraftwagen, die hierzu mit Fahmentüchern in den Parteifarben ausgestattet waren. Die Insassen, die zum Teil Parteileitung trugen, führten zahlreiche entfaltete Fahnen mit sich. Die Fahrten wurden durch die Polizeidirektion unterbunden und die Teilnehmer mit den Wagen zur Polizeidirektion gebracht. Nach Feststellung der Personalkosten wurden sie wieder entlassen, die Fahnen und Fahmentücher einbehalten.

#### Eisenbahntarifserhöhung in der Tschchoslowakei.

wib. Prag, 7. Juni. (Funkpruch.) Das Prager Tageblatt meldet, der Ministerrat habe gestern beschlossen, für Dedung des Aufwandes für eine vorläufige Aufbesserung der Bezüge der Staatsbeamten, sowie für die Aufbesserung der Invalidenrente eine 20prozentige Erhöhung der Eisenbahn-Perfonentartre zu bewilligen.

**Die Reparationsanleihe in Amerika zugelassen.**  
wib. Washington, 7. Juni. (Funkpruch.) Das Staatsdepartement teilte heute offiziell mit, daß es keine Bedenken gegen die Auflegung eines Drittels der deutschen Reparationsanleihe in Vereinigten Staaten habe.

#### Hoover unterzeichnet das deutsch-amerikanische Schuldabkommen.

wib. Washington, 7. Juni. (Funkpruch.) Präsident Hoover hat gestern das vor einigen Tagen vom Senat verabschiedete deutsch-amerikanische Schuldabkommen unterzeichnet.

#### Bier Todesurteile in Indien.

wib. Bombay, 7. Juni. (Funkpruch.) Vier Personen, die der Ermordung von Polizeibeamten während der Unruhen der letzten Wochen in Scholapur angeklagt waren, wurden zum Tode verurteilt.

# Aus den Nachbar-Städten

## Aus Groß-Dortmund

**— Verurteiltes Notzuchtverbrechen.** Ein 32 Jahre alter verheirateter Bergmann aus Dortmund-Kirchlinde lud am Donnerstagabend eine 15 Jahre alte Hausangestellte ebenfalls aus Dortmund-Kirchlinde zu einer Motorradfahrt ein, dem das junge Mädchen auch Folge leistete. Als die beiden in der Nähe des Ortsteils Wobelschwingen kamen, versuchte der Bergmann das Mädchen zu vergewaltigen. Dieses wehrte sich aber aus Leibeskräften und es gelang ihm auch, sich von dem Unhold loszureißen und zu entfliehen. Das Mädchen begab sich sofort zur Polizei und teilte dort den Vorfall mit. Der Täter flüchtete und konnte am demselben Abend noch nicht ergriffen werden.

**o Milspe.** Beim Streiten in ein Schaufenster geworfen. In der Boerderstraße entstanden nachts zwischen mehreren Personen, die von einer Festlichkeit heimkehrten, Zwischenfälle, wobei einer der Streitenden kurzerhand in ein Schaufenster der Handlung Dräger und Bastian geworfen wurde. Die große Schaufensterscheibe wurde hierbei zertrümmert. Der Uebelthäter konnte bisher nicht ermittelt werden.

**o Altemwerde.** Von einer Stichflamme erfaßt. Einen bedauerlichen Unglücksfall erlitt der W. G. von Milspe in einem hiesigen Fabrikbetrieb. Der Genannte war mit dem Heizen eines Schmiedeoofens beschäftigt und wurde von einer Stichflamme, welche aus dem Ofen zurückschlug, erfaßt. Er erlitt schwere Verbrennungen über der linken Gesichtshälfte und am linken Arm. Dr. Gotthilf-Boerde legte die erste Hilfe.

**a Spheredide.** Schwer verletzt. In unserer Gegend herrscht teilweise noch die Sitte, daß der Brautwagen nach der Trauung aufgehalten wird. Zwei Kinder hatten sich einen Strid um den Leib gebunden und versuchten, den Wagen aufzuhalten. Dabei kam ein Kind zu Fall und schlug mit dem Kopf gegen ein Wagenrad, wobei es so schwer verletzt wurde, daß es zum Arzt gebracht werden mußte.

**h Paderborn.** Eine Reise Geschichte. Vor dem Hause des Kaufmanns Franz Speiser in Hübelsriede ist einer der Briefkästen angebracht, die noch nach der Seite geöffnet werden und am Einwurf seine Haken besitzen. Lt. „B. B.“ hat sich ein Kofferpaar diesen Kasten zum Reisen ausgesucht. Beim Bau des Koffers lagen Moos, Briele und Meisen oft kreuz und quer durcheinander. Doch die Meisen zeigten eine große Beharrlichkeit und ließen sich nicht vertreiben. Da kam denn die Post auf den Gedanken, „Dienst am Kunden“ zu üben und sperrte den Kasten für den öffentlichen Verkehr. Jetzt hängt ein entsprechendes Schildchen davor, und ungestört begann das Brutgeschäft des Kofferpaars. Vor wenigen Tagen entschlüpfen die jungen Tierchen den Eiern. Es ist interessant zu beobachten, wie das Paar ein und ausfliegt, um die hungrigen Schnäbelchen der Jungen zu befriedigen.

**Detmold.** Der Zinnlötl in der Fleischsuppe. Die Ehefrau des Arbeiters K. in Klüt hatte zu Mittag eine Fleischsuppe vom vorhergehenden Tage aufgewärmt. Bald nach dem Genuß erkrankte nach und nach die Frau und vier Kinder im Alter von zwei bis dreizehn Jahren, wobei sie das Bewußtsein verloren. Eine eingehende Untersuchung hat zu der Annahme geführt, daß in der Fleischsuppe ein Zinnlötl vom vorigen Tage gelegen hat, wodurch die Suppe vergiftet worden ist.

## Pfingsten

In das sonnengesättigte junge All steigt der jubelnde Blütenhimmel, Wägen Liebesgarben und senken sich auf dürstende Flur und verschenken sich.

Vor deiner Tür soll der Segen warten? Nimm den Pokal mit himmlischem Wein, Schlürfe die feurige Schöpfung ein: Deisse dein Herz, sei pfingstlicher Garten! Mag Bittrich.

## Pfingstliche Hoffnungen

Von

Wörries, Frhrn. von Münchhausen.  
Pfingsten war ursprünglich ein Erntefest, dann wurde es ein Fest der mosaischen Gesetzgebung, und schließlich eines der christlichen Festausgleichung. Alles drei scheint in diesen dunklen Tagen sinnlos geworden. Ein Erntefest, wenn das Korn noch grün in Halmen steht, eine Freude über das Gesetz in einer Zeit wie der unsrigen, eine Feier des Heiligen Geistes, während der unheilige Geist wie ein Würgengel über die Völker geht?  
Und doch glaube ich, daß wir besonderen Grund zur Pfingstfeier haben, sogar zur Feier des Festes in seinen drei uralten Bedeutungen, denn wir nicht so sehr das Erreichte wie das Erhoffte in den Mittelpunkt stellen. Wirklich, nie war eine Zeit so sehr auf Hoffnungen gestellt wie die unsere — schon deshalb — weil wir so sehr wenig Erfüllung haben, um darüber jubeln zu können! Wir haben aber auch Grund zur Hoffnung, heute gewiß mehr als in den letzten

**I Wären.** Von einem Hunde abgetrieben. Ein junger Zeitungsträger in Hagensdorf unter eine Haustür eine Zeitung schieben wollte, wurde er plötzlich von einem bössartigen Hunde angefallen und durch mehrere Bisse abgetrieben. Der Voge wurde von dem Tiere mit und her gestochen und vermachte sich seines Gegners nicht zu entziehen.

## Eist nicht zuviel Lebertran

In der Norwegischen Chemischen Gesellschaft behandelte man kürzlich an einem Disfusionsabend die Bedeutung des Lebertrans als Nahrungs- und Heilmittel. Der Vortragende, Professor Dr. S. Jacobsen, kam zu dem Schluß, daß der Wert des Lebertrans überschätzt werde. Zwar stelle er wegen seines Vitamin- und Jodgehaltes ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel für schwächliche Kinder dar, aber bei gesunden über er keinerlei fördernden Einfluß aus. Das wurde im Tierversuch festgestellt, wo Zugaben von Lebertran zu sonst richtig und normal zusammengefügten Futter keinerlei Wachstumssteigerung hervorriefen. Professor Dr. S. Torup stimmte diesen Ausführungen bei und warnte vor einer Lebertreibung der Verabreichung von Lebertran, da dieser, im Uebermaß genossen, sogar giftig wirken könnte. Professor Torup bezeichnete einen Teelöffel voll täglich für Menschen als hinreichende Dosis.

## Mehr Naturschutz

Wir haben Naturschutzgebiete und -vereine, die in anerkannter Weise der Allgemeinheit gangbare Wege zur Naturliebe und Naturerkenntnis weisen, und dennoch sind wir weit entfernt vom Endziel. Vielbesuchte Waldungen und Wiesenstreifen in unmittelbarer Nähe unserer Großstädte bieten im Sommer allwöchentlich nach den Feiertagen einen geradezu trostlosen Anblick. Morgensterns verträgliches „Butterbrotpapier im Wald“ liegt überall vervielfacht in wirren Haufen über dem Boden verstreut in trauter Gemeinschaft mit Eierhäuten, Zuspellen, Zigarettenstummeln (Rauchen im Walde verboten!) zerbrochenen Grammophonplatten und sonstigen Ueberresten sogenannter zivilisierter Sonntags- oder Wochenendausflügler.

Wer die Natur liebt, ehrt ihre Gaben und Geschenke. Das garstige Wort des Volksmunds vom „Naturklaps“ als eines Spleens des unentwegten, menschenfremden Naturfreundes hat seine innere Berechtigung längst verloren, seit mit der wachsenden Urbanisierung großer Volkskreise die Flucht in die — mehr oder weniger unberührte — Natur zu einer selbstverständlichen Massenerscheinung geworden ist. Die Wanderer-, Wochenend- und Kleingärtnerbewegung tragen diesem Umstand gebührend Rechnung.

Liebe zur Natur zwingt in gewissem Sinne zur Vereinzelnung, zur Abkehr von Geselligkeiten der Masse, zur Absonderung von allem Herdenmäßigen, doch führt sie nicht schlechthin vom Menschen weg, sondern gliedert ihn ein in die erhabene Ergebenheit alles wahrhaft Natürlichen und ermöglicht auf diese Weise ein vertieftes Wissen um die Geheimnisse jeglicher Kreatur und damit auch eine bessere Menschenkenntnis.

Armselige Menschen, die da glauben, sie könnten sich die Natur erobern, indem sie ihre feichten städtischen Amüsiermethoden in der Unberührtheit einer taufreudigen Liegewiese oder dem majestätischen Schweigen eines Forstes an-

gegangen Jahren, und nicht nur die Hoffnung der Verzeiwung, welche sagt: „Schlechter kann es uns ja nicht mehr gehen, und da sich die Welt immerzu ändert, muß es uns also allmählich auch wieder besser gehen!“ —

Ich sehe den Grund unserer Hoffnung darin, daß tatsächlich ein anderer, neuer Geist allorts zu spüren ist. Nach den Zeiten der massenhaften Kirchenaustritte macht sich fast überall eine Zunahme der Kirchengenossen bemerkbar. Wenn ich auch wohl weiß, daß die Kirche nicht mit dem Glauben gleichzusetzen ist, ja, daß viele der Besten und Edelsten sich wohl gar aus Gläubigkeit von der Kirche abwenden, so dürfen wir doch wohl in dieser Tatsache mindestens einen Beweis dafür sehen, daß jetzt das metaphysische Bedürfnis der Menschen wieder stärker geworden ist als in den beiden letzten Jahrzehnten. Wächners Werk „Kraft und Stoff“, Goedels „Welttrübsal“ gelten nur noch in Proletariatsversammlungen ganz entlegener Orte als Beweismittel, die Gebildeten haben sich längst vom weltanschaulichen Materialismus befreit und spötteln über diese früher so wirksamen Bücher. Es scheint sogar, als ob das Pendel nun nach der entgegengesetzten Seite ausschlagen will, denn die Neigung zur Mystik hat eine fabelhafte Zunahme erfahren. Mystik in jedem Sinne als Neigung zu kirchlichem Sektentum, zu weltanschaulichen, raffischen, biologischen, psychologischen, medizinischen, politischen Sonderbestrebungen, die in ihrer unbeweisbaren und beweisablen Phantastik nur als Mystik gedeutet werden können. Die Zeit hat eine Wendung gemacht vom Bewiesenen fort zum Erhabenen hin. Solche Zeiten sind immer Zeiten der Romantik, Zeiten der Jugend, der Zeugung von neuen Gedanken, Zeiten frischen Auslaufs.

zuwenden versuchen. Mit „Betriebsamkeit“, mit Grammophongebund und Massenmeetings im Freien lassen sich die Reize der Natur nicht im entferntesten entschleiern. Wer die Natur misachtet, es an der Ehrfurcht fehlen läßt, die er der Gassenen schuldet, darf sich nicht wundern, wenn sie sich ihm versagt und ihn blind und unbefriedigt durch ihre Wunder tappen läßt.

Ehrfurcht vor dem natürlich Gewordenen zwingt von selbst zum Schutz der Natur. Bekämpfung alles Erwarteten und der zunehmenden seelischen Verrohung unseres materialistischen Zeitalters ist und bleibt jedoch die Vorbedingung zur Erfüllung dieser selbstverständlichen Menschenpflicht.

## Gottesdienste an den Pfingstfeiertagen

Evangelische Kirchen.

Große Kirche: 1. Pfingsttag 9,30 Uhr Pastor Ohlig. 11 Uhr Kindergottesdienst. 2. Pfingsttag 9,30 Uhr Pastor Willard.

Kleine Kirche: 1. Pfingsttag 9,30 Uhr Pastor Kleinmeyer (Abendmahl). 2. Pfingsttag 8 Uhr Pastor Hagemann.

Ev. Krankenhaus: 1. Pfingsttag 8,30 Uhr Pastor Ohlig.

Geistliche Lichtendörfer: 1. Pfingsttag 9,30 Uhr Pastor Willard. 2. Pfingsttag 9,30 Uhr Pastor Hagemann.

Evangelischer Verein junger Männer. Sonntag und Montag: Pfingstwanderung. Dienstag 8 Uhr Turnen. Donnerstag 8,30 Uhr Hofmannchor. Freitag 8,30 Uhr Bibelbesprechungsstunde. Samstag 8 Uhr Unterhaltungsabend.

Evangelische Vereine junger Mädchen. a) Schwerte: Dienstag 8 Uhr Mt. 1 im Gemeindehause. Mittwoch 7,30 Uhr Mt. 2 im Gemeindehause.

b) Schwerte: Dienstag 8 Uhr Mt. 1 im Gemeindehause. Mittwoch 7,30 Uhr Mt. 2 im Gemeindehause.

Pfingstfahrt vom 10.—16. Juni. Evangl. Stadtmission Schwerte, Kuhstraße 7.

Sonntag 8 Uhr früh Blaufreizeit. 11 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Bibelstunde. 8 Uhr abends Jugendbund. Mittwoch 3 Uhr Missionverein. 8,30 Uhr abends Gebetsstunde. Donnerstag 8,30 Uhr abends Gemischter Chor. Freitag 8 Uhr abends Blaufreizeit.

Katholische Kirchen. Sonntag, den 8. Juni (1. Pfingstfeiertag).

6 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten. 6,15: Stille hl. Messe. Pfarrer Schnurbus. 7,30 Uhr: Frühmesse. Monatskommunion der Jünglinge und der schulpflichtigen Kommunikanten (Knaben).

8,45 Uhr: Schullehre mit Predigt. Vikar Winter.

10 Uhr: Hochamt.

11 Uhr: Armenseelenkunde.

12 Uhr: Bestunde für den 3. Orden.

1 Uhr: Bestunde für die Schulklassen 1a, 2a, 1b, 2b.

2 Uhr: Vesper.

3 Uhr: Bestunde für die Frauen.

4 Uhr: Bestunde für die Jungfrauen.

5 Uhr: Bestunde für die Jünglinge.

6 Uhr: Bestunde für die Männer.

An den Werktagen sind in der Pfarrkirche die hl. Messen um 7, 7,45 und 8,15 Uhr.

In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe um 6,30 Uhr.

Geistliche. 7,15 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt. Vikar Winter. Kollekte für den Kirchenbau-Verein.

Wohlfahrt. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt. Vikar Schleppe. Kollekte für den Kirchenbau-Verein.

Solzen. Der Gottesdienst fällt aus.

Auch die Politik scheint davon Nutzen zu ziehen. Wir haben zehn Jahre lang unsere Karren an den Weiden hängen lassen und klagend an den Wassern Babylons gesehnen. Nach diesen Zeiten eines oft fruchtlosen Klagens scheinen mir Zeiten neuer Tatkraft herauszukommen. Zwar fehlt uns in der politischen Leitung ganz offensichtlich eine gewaltig feste Hand, ebenso wie ein überragend kluger Kopf, aber es kann doch garrnig ausbleiben, daß die klare Erkenntnis dieser Tatsache auch einmal ihre Aenderung und eine Besserung herbeiführt. Seit zehn Jahren jammern wir um die Diagnose: Ruin, die ist heute gestellt und ist im Begriff, Allgemeingut des Volksbewußtseins zu werden. Die richtige Diagnose aber ist nicht nur die Vorbedingung, sondern auch der erste Schritt auf dem Wege zur Heilung! — Mit starken Mitteln sucht die deutsche Regierung der Landwirtschaft zu helfen, schneidend senken sich überall wesentliche Sparmaßnahmen gleich chirurgischen Messern in den franken Wirtschaftskreis des Staates. Ob alle Maßnahmen richtig sind, weiß ich nicht und wissen auch die nicht, welche die einen aus parteipolitischen Gründen heftig bejahen, die anderen aus parteipolitischen Gründen heftig verneinen. Es hat schon oft am Krankenbette sich der als der beste Arzt erwiesen, der das tat, was seine Kollegen verworfen!

Und auch die Gesundung einzelner Zweige der deutschen Wirtschaft ist ein Zeichen fern heranschwebender Gesundheit der gesamten Wirtschaft. Ich spreche hier nicht vom Stande der Aktien, aber das Ausblühen etwa der chemischen Industrie im letzten Jahrzehnt, die Zunahme der Handelskonnosse auf allen Meeren, der Kraftwagen auf allen Straßen, — das sind doch

Lichtendörfer. 7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemein-schaftliche hl. Kommunion der Jünglinge und Kinder.

10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Kollekte für den Bonifatius-Verein.

Nachmittags 2,30 Uhr: Feierliche Vesper. Anschließen bis 4 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte.

Montag, den 9. Juni (2. Pfingstfeiertag).

6 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten. 6,15 Uhr: Stille hl. Messe. Pfarrer Schnurbus.

7,30 Uhr: Frühmesse.

8,45 Uhr: Schullehre. Vikar Schleppe.

10 Uhr: Hochamt. Vikar Schleppe.

Die übrigen Gottesdienstordnungen ist dieselbe wie am 1. Pfingsttag.

Geistliche. 7,15 Uhr: Stille hl. Messe. Vikar Winter. Wohlfahrt.

9 Uhr: Hochamt. Vikar Winter. Solzen.

Der Gottesdienst fällt aus. Lichtendörfer. 7,30 Uhr: Frühmesse.

10 Uhr: Hochamt.

2,30 Uhr: Abacht zum hl. Geist.

Mittwoch, Freitag, Samstag: Quatembertage. Während der Pfingstferien beginnt die hl. Messe Werktags um 7,30 Uhr.

## Börsen und Märkte

Dortmunder Pferdemarkt vom 6. Juni. Auftrieb: 751 Pferde und 37 Wagen aller Art. Der Handel war langsam. Es folgten: a) Kaltblüter beste Arbeitspferde und Stuten 800—950 Mark, zweite Arbeitspferde 400—650 Mark, dritte Arbeitspferde 300—500 Mark, zweijährige Pferde 250—550 Mark; b) Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 750—850 Mark, zweite Arbeitspferde 300—400 Mark; c) Kreuzungen: beste Arbeitspferde 600—800 Mark, zweite Arbeitspferde 300—500 Mark, dritte Arbeitspferde 200—400 Mark, zweijährige Pferde 300—500 Mark. Ausgefachte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 20. Juni statt.

## Geschäftliches

Alles aus Wolle.

Man macht der Mode oft den Vorwurf, daß sie zu abwechselungsreich sei — in einem ist sie sich aber schon seit Jahren treu geblieben: in der Verwendung der Wolle zu allen erdenklichen Variationen der Bekleidung. Ein Baby kann man sich ohne ein weiches, molliges Säckchen nicht denken, die Dame trägt Strickkleider in allen Farbtönen und in den verschiedensten Macharten, und beim Sport vermischt auch der Herr den Wollschal oder den gestrickten Pullover, die wollenen Handschuhe usw. nur ungern. — Nicht nur des angenehmen Tragens wegen hat Frau Mode dieses Feld behaupten können, sondern auch, weil die Zweckmäßigkeit durch die Möglichkeit des praktischen und bequemen Selbstwaschens unterstützt wird. — Wir haben z. B. in Persil ein Waschmittel, das auch alle waschbaren, farbigen Wollstücken nicht nur vorzüglich reinigt, sondern auch vor einem Verfilzen, einem Engrwerden, bewahrt. — Wollstücken in kalter Perillauge gewaschen, gut gespült und schnell getrocknet, werden wie neu. Aller Schmutz wird entfernt, die Farben erhalten ihre alte Frische und Klarheit wieder und das Gewebe bleibt weich und elastisch.

Tatsachen, die garrnig wegzuleugnen sind und die zunächst beweisen, daß der Phönix des deutschen Geistes sich selbst aus der glühenden Asche des Weltbrandes lebendig wieder aufschwingen wird. Vielleicht geht es Deutschland so, wie es schon mehrfach gewaltig unterdrückten Massen, Völkern, Ländern, Religionen gegangen ist: Der Druck erzeugte erhöhten Gegenruck, die Beschränkung gebar neue Leistungen, das Niederhalten endete mit einem brausenden Ausfluge der Niedergehaltenen.

Auch in der Kunst sind die Knospen vorm Aufbrechen. Nach dem Irrsinn des Expressionismus gabelt sich der Flug künstlerischer Gesamthaltung deutlich in zwei Strömungen, von denen die eine als neue Sachlichkeit uns wieder die Freude am Ding und an der gewissenhaften künstlerischen Arbeit zu schenken verspricht, während die andere eine Art Neurose zu werden scheint. Ich finde die erste genannte Strömung in der Malerei, die andere in der Dichtung unserer Tage. Beide sind vielversprechend, beide sind gesund und echt.

Neue Saaten sehe ich überall sprießen und glaube deshalb, daß wir dies Pfingsten wohl als ein Fest der Hoffnung auf Ernte feiern dürfen, neue Gesehe geben sich die Völker und die Staaten, und von ihnen wollen wir hoffen, daß sie uns aufwärts führen. Vor allem aber wollen wir hoffen, daß nach dieser furchtbaren Zeit, in der fast alle Klagen etwas verrannt und töricht, fast alle Güten etwas schlecht geworden sind, ein neuer Geist die Menschen wieder erleuchten und erwärmen möge. Herzenswärme und Herzensgüte, Hilfeleistung und die einfache menschliche Freundschaft, — das sollen unsere innigsten Pfingst Hoffnungen sein!

Statt Karten!

Hildegard Kramer  
August Menne

Verlobte

Pfingsten 1930  
Schwerte, Haselackstr. 1

2261

Ihre Verlobung geben bekannt:

Jenny Fränzer  
Ernst Nagel

Westhofen

Iserlohn

Pfingsten 1930

2260

Luise v. d. Heide  
Hermann Brenne

Verlobte

Holzen

Westhofen

Pfingsten 1930.

2259

Irmgard Siebert  
Wilhelm Sommer

geben ihre Verlobung bekannt

Schwerte-Ruhr

Düsseldorf

Pfingsten 1930.

2258

Pfingsten 1930

Lia Pohl  
Karl Wolf

Verlobte

Frankfurt a. M.  
Günderrodestr. 6

Frankfurt a. M.  
Schwerte-Ruhr

2257

Tuch- und Maßgeschäft

Damen-Moden

Mäntel und Jackenkleider  
sowie Kompletts  
Elegant in Form u. Schnitt  
Feine Stoffe u. Futterseiden

Herren-Moden

Anzüge u. Frühjahrmäntel  
Guter Sitz,  
beste Verarbeitung  
Moderne Neuheiten  
in Stoffen

billigste Preise.  
Paul Wommelsdorf - Hagenerstr. 8 - Ruf 2716  
Teilzahlung gestattet.

**TAPETEN  
FARBEN  
LINOLEUM  
BALATUM**

der **TEPPICH** für  
**JEDERMANN**

150/200 200/250 200/300  
Mk. 6,30 Mk. 10,50 Mk. 12,60

**Heimann - Rottkamp**

engros

en detail

**SCHWERTE**

Hürderstr. 15

**DORTMUND**

Rheinischestr. 47  
Westenhellweg 73  
Hansastr. 84

**GELSENKIRCHEN**

Kreuzstr. 8  
(Alter Markt)

**HERNE**

Bahnhofstr. 44

Wo gehen wir am 2. Pfingsttag hin?

Nach Ergste zur

**Rittmeyer**  
im **Wirtshof**

Großes

**Tanz - Vergnügen**

Es ladet ein

**Fritz Lips**

2256

**Hotel zur Post**

Inh. H. Bitter, Schwerte Telefon 2215.  
Bahnhofstr.

**Pfingst - Konzert**  
an beiden Tagen

Morgens ab 11 Uhr

**Matinée**

abends ab 7 Uhr

**Familien-Konzert**

der Kapelle Justus

ff. D. A. B. u. Fürstenberger - la Weine

2276

Auf zur **Rettel-Mühle**

Samstag abend große

**Eröffnungs - Feier**

der neuen **Tanzdiele**. Große neue Tischbe-  
leuchtung, angenehmer Aufenthalt. **Eintritt frei**

**Weißenberg** Gasthof zur Rettelmühle

2255

**Ergste**

Am 2. Pfingsttag

**TANZ**

im Gasthof **Pütter**

**Pfingsten im Freischütz**

7 Uhr 16 Uhr 20 Uhr

**Militär-Konzerte**

18. Inf. Obermusikmeister Plaszke  
11. Pfingsttag 7 Uhr mitwirkend: Sängervereinigung, Hilde  
An beiden Abenden: Spielente  
**Eintritt 60 Pfg. inkl. Steuer**

**Bad  
Saffendorf**

heilt  
Rheuma, Herz-, Nieren- und Harnkrankheiten, Ekzeme, Frauenleiden,  
Starke Sol- und natürliche Heilwasserbäder. Inhalationen neusten  
Systems. Neue Kurhaus mit vollständig eingerichteten Logierzimmern und  
Badekabinen. Billige Preise. Auskunft erteilt:  
Badeverwaltung Bad Saffendorf, Kreis Soest i. Westf.  
Hauptstr. 29.

**Sol- und Thermalbad  
Königsborn**

Eisenbahnstationen Unna u. Unna-Königsborn.  
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Okt. Beste Heilerfolge bei Gicht,  
Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Er-  
krankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- u. Frauen-  
krankheiten. Neuzelt, Solenbader, Mäßige Preise für Unter-  
kunft und Bäder.  
Badeschrift und Auskunft erteilt durch die Badever-  
waltung in Unna-Königsborn.

An beiden Pfingsttagen  
und folgenden Sonntagen  
spielt das altbekannte

**Konzert- und Stimmungs - Trio**  
**Westfalia**

bei mir

**Hotel**

**Jungesblut**

2232

la Existenz

**Monopol-Massengebrauchs-Artikel D. R. P.**

**außergewöhnl. Verdienstmöglichkeit**

Alleinvertretung für den Bezirk **Schwerte**

günstig zu vergeben.

Anfragen unter P. E. 1250 an Ala-Hasenstein &

Vogler, Essen.

**Abitur**

Ob. Sekunda-Reife  
Schnellste Vorbereitung  
von Schülern  
und Schülerinnen.

**Paedagogium**

Privatschule  
1239 Schülerheim  
Hagen, Bahnhofstr. 34.

**Wohn- u. Geschäfts-  
häuser, Industrie-  
u. Baugrundstücke**

in Schwerte und Umgeg.  
sind stets zu kaufen durch  
**Friedr. Heinr. Jacobs**,  
Mitglied des Reichsver-  
bandes Deutscher Makler



Schwerte (Ruhr),  
Bahnhofstraße 10,  
Fernsprecher 2487.

**Neueröffnung**

**Garten-Wirtschaft**

Am Pfingsttage eröffne ich in  
**Ergste, Ruhrtalstr. 23** eine

Schattige Anlagen bieten ange-  
nehmen Aufenthalt.  
Eigene Bäckerei und Conditorei  
Um regen Besuch bittet

**Wilhelm Lappe**

Telefon 2988 Amt Schwerte

2263

**Pfingsten, das liebeliche Fest ist gekommen!**

Da habe ich Frau und Kind genommen. — Nach

**Westhofen**

zu gehen ist mein Begehrt. — Weil dort bei

**Josef Schulte**

beste Einkehr. — Küche, Keller, Musik bieten das

Beste. — Wie es sein muß zu diesem schönen Feste.

2258

**Bad Königsborn**  
bei Unna

2238

An beiden Pfingsttagen, nachm.  
von 4 bis 8 Uhr:

Großes Sonderkonzert der Kurkapelle

Eintritt für die Person Rm. 0,80 - Kinder Rm. 0,50

Die regelmäßigen **Kur-Konzerte** finden an  
**jedem Sonntag nachmittag** von 4  
bis 8 Uhr, **jeden Donnerstag**, von 3½  
bis 7 Uhr und **jeden Dienstag abend**  
von 8 bis 10½ Uhr statt.

Das Badehaus ist wochentags von 7 bis 12 Uhr  
vorm. und von 2 bis 6 Uhr nachm. geöffnet.

**Die Badeverwaltung.**

**Restaurant „Zum Sportler“**

Schwerte, Mährstraße 11

Täglich **Konzert und neueste Sport-  
berichte** - Großes Vereinszimmer, Gepflegte  
Kegelbahn. Nur la Dab-Bier im Anstich.

Kein Aufschlag.

**Wellenbad Geisecke**  
An beiden Pfingsttagen

**Konzert**

**Tanz im Freien**

Eintritt frei!

Eisenbahn-Fahrplan

Schwerte ab: 1145 1358 1512 1730  
Geisecke ab: 1657 1909 2029 2225

1634

**Hypothekengelder**

auf Wohn- u. Geschäftshäuser, Neubauten,  
Landwirtschaften, können zu günstigen  
Bedingungen für den Darlehensnehmer  
provisionsfrei beschafft werden. Anträge  
sind einzureichen bei der Firma



**Friedrich Heinrich Jacobs**

Schwerte-Ruhr

Bahnhofstraße 10 / Fernsprecher 2487

Annahmestelle der Westdeutschen Boden-  
kreditanstalt, Köln, Gemeinschaftsgruppe  
Deutscher Hypothekenbanken. 2235

**Eilt**

**Ziehung 7.-14. Juni 1930 der Volks-  
wohl-Lotterie**

**Doppellos Mk. 2.-  
Einzello „ 1.-**

noch vorrätig im **Zigarrenhaus**

**Künkler, Hüsingstraße**

**Eilt**

**FESTESSEN**

anlässlich des westf. Kriegerabgeordnetentages

am **14. Juni** im Freischütz

Anmeldungen müssen bis zum 7. Juni

beim Schwerter-Bankverein erfolgen

**Café Astoria**

An beiden Pfingsttagen  
der große Komiker

**Anton Linders**

**Seeber**

hat laufend abzugeben

**Stiftsbrauerei**

**Schwerter Dampffärberei  
chemische Reinigung**

Modernst eingerichteter Färbetrieb am  
Platz liefert in 2 Tagen bei billigt. Preisen  
sauberste Arbeit zurück

**B. CARIO**

Ladenlokal Hüsingstraße 37 Tel. 2095

Geschäftsbetrieb Bergische-Str. 19.

**Bekanntmachung**

Die Listen für die Elternbeiratswahlen müssen  
bis zum 12. 6. 1930, abends 6 Uhr, bei den ein-  
zelnen Wahlvorstehern eingereicht sein.

Wahlvorsteher: Heinrich Stein, Schwerte, Ost-  
bergerstraße 43.

Schulvorsteher: August Niekamp, Schwerte, Graf  
Dietrichstraße 2.

Marktschulen: Karl Schmidt, Schwerte-Ost,  
Behnesstraße 12.

Kath. Schulen: Karl Dietmann, Schwerte, Loh-  
bachstraße 5. 2273

Der Wahlvorstand.

**Beschluß**

2262

In unser Handelsregister ist heute bei der Fa.  
A. Saatzmann und Sohn in Schwerte (Handels-  
register A. 134) folgendes eingetragen worden:  
„Die Firma ist von Amts wegen gelöscht.“  
Schwerte, den 4. April 1930.

Das Amtsgericht.

**Verdingung**

der Dachdecker- und Klempnerarbeiten zum Neu-  
bau eines Kreisgesundheitsamtes in Schwerte  
soll in 2 Losen erfolgen.

Angebotshefte sind vom Stadtbauamt, Zim-  
mer 24, wofolst auch die Zeichnungen zur Ein-  
sicht ausliegen, soweit Vorrat reicht, gegen Er-  
stattung von 1.- RM. je Los zu beziehen.

Einreichungstermin der verschlossenen und  
mit entsprechender Aufschrift versehenen Ange-  
bote bis zum 16. Juni, vormittags 10 Uhr, eben-  
dasselbst. 2268

Schwerte, den 6. Juni 1930.

Die Kreisverwaltung.

J. A.: Das Stadtbauamt.

**Bad Salzungen**

Teufoburger Wald

Herz, Rheuma, Nerven

Luftwege (Pneumat. Kammern) Frauenld.

Prospekte durch Reisebüros u. Badeverwaltung

Heimarbeit, schriftliche

Vitalis-Verl., München

# Rund um die politische Woche

Als man vor einigen Jahren die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung ins Leben rief, glaubte man vielfach den Stein der Weisen gefunden zu haben. Die Entwicklung hat jedoch gezeigt, daß wir von der wirklichen Lösung der Arbeitslosenfrage noch weit, ja sehr weit entfernt sind. Die Reichsanstalt hätte nur dann ihre Aufgabe erfüllen können, wenn es ihr möglich gewesen wäre, in Zeiten besserer Konjunktur soviel Reserven anzusammeln, daß sie in der Notzeit hinreichend Mittel zur Unterstützung der Arbeitslosen zur Verfügung gehabt hätte. Die Einrichtung war jedoch kaum geschaffen, da wurden alsbald so hohe Anforderungen an ihre Leistungsfähigkeit gestellt, daß sie unmöglich der Lage Herr werden konnte. Sie wurde notgedrungen zur Kostgängerin der Reichskasse, die der jungen Reichsanstalt zunächst mit „Darlehen“ auszuweichen suchte, aber bald Millionen auf Millionen verlorener Zuschüsse hergeben mußte. Denn die Wirtschaftskrise nahm von Monat zu Monat schärfere Formen an, und zwar beschränkt sich diese Erscheinung nicht auf Deutschland, sondern erstreckt sich auf alle übrigen Länder, so daß man heute schon die Einberufung einer Weltkonferenz zur Behandlung der Arbeitslosenfrage in Erwägung zieht. Nichts kennzeichnet den Tiefstand der deutschen Wirtschaft deutlicher als die Tatsache, daß wir heute in der günstigsten Jahreszeit 2,5 Millionen Arbeitslose haben, zu deren Unterstützung in den nächsten Monaten 600 bis 700 Millionen Mark erforderlich sind.

Auch diesmal muß das Reich wieder helfend einspringen, und zwar in einem höchst ungünstigen Augenblick. Die Steuereinnahmen sind im letzten Jahre und auch in den ersten Monaten des Etatsjahres 1930 ständig hinter dem Voranschlag zurückgeblieben, mit einem weiteren Rückgang muß angesichts der trostlosen Wirtschaftslage gerechnet werden. Der Reichsfinanzminister zerbricht sich den Kopf darüber, woher er die neuen Steuern zur Deckung des Fehlbetrages im Haushalt und der Arbeitslosenversicherung nehmen soll. Der Wirtschaft kann er in dieser gegenwärtigen schlechten Konjunktur keine neuen öffentlichen Lasten aufbürden. Im Gegenteil, es muß alles in Bewegung gesetzt werden, um die Wirtschaft wieder anzukurbeln und durch Arbeitsbeschaffung das Heer der Arbeitslosen zu vermindern. Die Regierung hofft ja, mit Hilfe der Younganleihe für Post und Bahn, mit Hilfe ausländischen Geldes für die produktive Erwerbslosenfürsorge und durch Vordatierung von öffentlichen Aufträgen 150.000 Arbeitslosen Beschäftigung geben zu können. Gewiß ein erfreulicher Anfang, aber immerhin doch nur ein Tropfen auf einen heißen Stein.

Unabhängig von der Regierung hat die Wirtschaft eine Aktion zur Bekämpfung der Krise und der Arbeitslosigkeit eingeleitet. Unternehmer und Gewerkschaften haben sich zusammen an den Tisch gesetzt, um gemeinsam einen Ausweg

aus der Arbeitslosenmisere ausfindig zu machen. Grundsätzlich ist man offenbar darüber einig, daß eine wesentliche Einschränkung der Arbeitslosigkeit nur durch einen Preisabbau erreicht werden kann, der den Verbrauch der deutschen Waren im Ausland erhöht und uns bessere Konkurrenz- und Absatzmöglichkeiten im Ausland verschafft. Gleichzeitig mit dem Preisabbau soll eine Lohnsenkung einhergehen. Meinungsverschiedenheiten scheinen noch darüber zu bestehen, in welchem Ausmaße die Lohn- und Preis-senkungen eintreten sollen. Die Gewerkschaften

haben in eine Senkung der Afford-Löhne in denjenigen Industrien eingewilligt, in denen die Kartellpreise herabgesetzt werden. Die Unternehmer fordern darüber hinaus, daß Zug um Zug zu dem Preisabbau auch ein Abbau der Tariflöhne vor sich gehen soll, während die Gewerkschaften darauf dringen, daß die Tariflöhne vorläufig als Mindestlöhne erhalten bleiben und erst dann gesenkt werden sollen, wenn die ganze Aktion auf den Lebenshaltungsindex nachweislich einen Einfluß ausgeübt hat. Die Verhandlungen über diese Streitfrage werden fortgesetzt. Von ihrer baldigen zufriedenstellenden Lösung wird es wesentlich abhängen, ob der Kampf gegen die Krise zu einem Erfolg führen wird.

## Die Schädigung der menschlichen und tierischen Gesundheit durch Fliegen

Von Dr. K. H. Mag, Lage i. L.

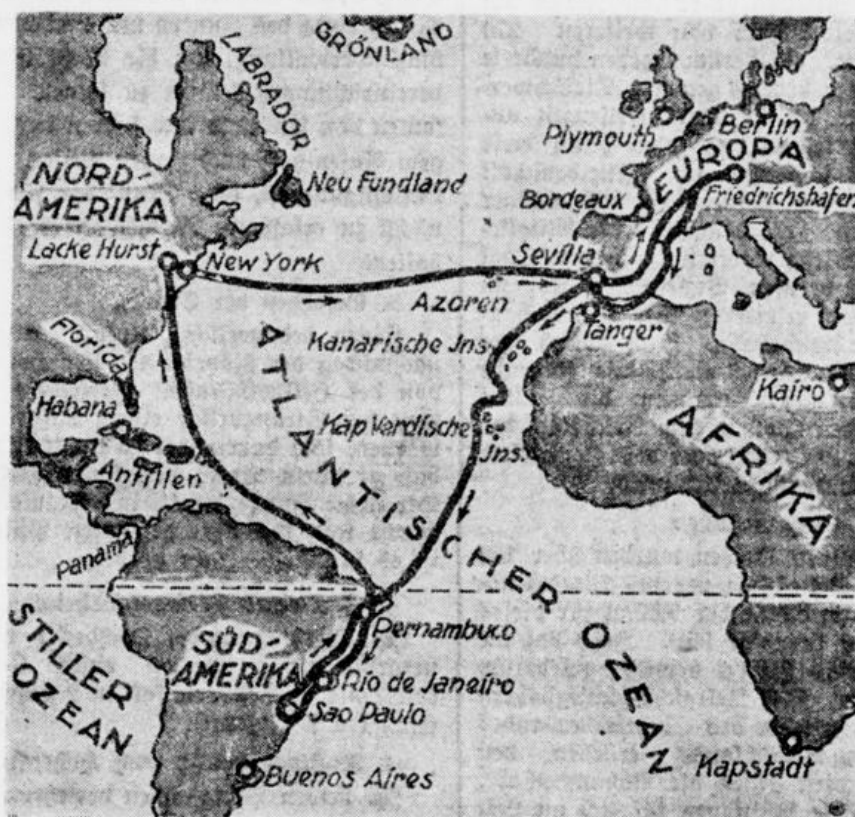
„Die Fliegenplage — eine Gesundheitsgefahr“ war das Motto, unter dem im Sommer 1927 zum ersten Male ein Gesundheitssektelzug auf dem Lande durchgeführt wurde. Natürlich ist mit diesem ersten Versuch nicht viel erreicht worden. Die fast überall herrschende Unkenntnis über die Lebensbedingungen der verschiedenen Fliegenarten und über die durch sie bedingten mannigfachen Krankheiten sind die Ursache, daß man diese Tiere bisher nicht als gefährliche Krankheitsvermittler, sondern nur als lästige Parasiten ansah und für eine regelrechte allgemeine Bekämpfung derselben nicht

das nötige Interesse aufbrachte. Am häufigsten und am bekanntesten sind zwei Arten, die gewöhnliche Stubenfliege und die gemeine Stechfliege. Erstere besitzt einen Saugrüssel, der sie befähigt, nur frei zugängliche Flüssigkeiten aufzusaugen; die Stechfliege dagegen kann mit ihrem spitz endigenden Stechrüssel durch ihren Stich Blut von Mensch und Tier als Nahrung aufnehmen. Beide Fliegenarten ähneln sich sehr. Die Hausfliege, *Musca domestica* L., kann aber von der Stechfliege, *Stomoxys calcitrans* L., leicht unterschieden werden durch die Haltung des Rüssels. Der Saugrüssel der Stubenfliege

wird stets senkrecht der zur Längsachse des Körpers nach unten getragen, der Stechrüssel der Stechfliege dagegen nur beim Stechen, während er bei Unnützigkeit der Fliege in der Längsrichtung des Körpers nach vorn getragen wird. Betrachtet man die Fliegen vom Rücken her, so kann man den Rüssel nur bei der Stechfliege sehen. Ferner sitzt die letztere in geschlossenen Räumen an senkrechten Flächen, in der Regel mit nach oben gerichtetem Kopf. Im Dunge der Haustiere, im in Kleintierställen befindlichen Kot, in Abortgruben, im häuslichen Müll und Abfall, der faulende pflanzliche Stoffe enthält, legen sie ihre Brut ab und machen ihre Entwicklung durch. Andere Arten, wie die Schmeißfliege, die Gold- und Fleischfliege setzen ihre Brut im Fleisch ab, die Käsefliege in fetthaltigen Stoffen, Käse, Schinken, Speck usw. und die Essigfliege in Material von saurer Gärung, wie Essig, Bier, Fruchtsäfte, Marmeladen, Wein u. a. Die Entwicklungsdauer beträgt bei der Stubenfliege nur wenige Tage, während das Fliegenweibchen während ihrer Lebensdauer mehrmals je 200 Eier ablegt. Die Vermehrungsfähigkeit ist so groß, daß ein Fliegenpaar vom 1. Mai bis 30. September annähernd eine Nachkommenschaft von ungefähr 4000 Willkürlichen haben kann. In Wirklichkeit sind es durch zufälliges Eingehen eines Teils der Nachkommen weniger; immerhin aber bleiben genug übrig, um ernste Schädigungen bei Mensch und Tier zu erzeugen. Während im Sommer die Zahl der Fliegen auf dem Lande Region ist, nimmt sie zum Herbst hin ab; raue Witterung und besonders die Infektion mit *Empusa muscae*, einem Schimmelpilz, sind die Ursachen der Verminderung. Ein Ueberwintern findet meist nur in Larven- oder Puppenstadium statt, selten, daß besonders widerstandsfähige Fliegen den Winter überdauern.

Wieso richtet nun die Fliege einen derartigen Schaden an, daß selbst der Staat für ihre Vernichtung sich einsetzt? Sehen wir uns einmal die Ernährungsweise der Hausfliege an. Ihre Nahrung sind auf der einen Seite recht appetitliche, auf der anderen geradezu widerliche, Ekel erregende Stoffe, z. B. menschliche Nahrungsmittel, soweit sie wasserlöslich sind, wozu ihr eigener Speichel im Bedarfsfalle benutzt wird, oder Kot von Mensch und Tier, Bundeskot, Eiter und der die menschliche Haut stets in feinsten Schicht bedeckende Schweiß. Ist es schon im hohen Grade unappetitlich, gera-

## So flog „Graf Zeppelin“ um die Alte und die Neue Welt



## 330 Eier im Jahr von einer Henne

erzielte Herr Kruse in Mettmann. Gewisse Rekordleistung. Das Tier erhielt aber auch — schon als Küken — nur **MUSKATOR** das beste Kraftfutter. Ja, das Futter macht's! Versuche selbst. Ein 10 Pfd. Probepaket Muskator für Küken kostet frei Haus nur RM. 3.—, für Hühner RM. 2.50. **Berg-Kraftfutterwerk G. m. b. H. Düsseldorf-Katern**

## Wildmannen

Roman von Pankraz Schuk

3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Gewiß, Herr Doktor. Und ich selbst verwalte ihn.“  
„Ah!“ Und ein großes Verwundern huschte in Gröffings Gesicht auf. „Und Sie verwalten Wildeneichen? Da können Sie mir ja Auskunft über den Ort und meinen dortigen, mir noch unbekannten Besitz geben. Sanitätsrat Doktor Körner hat mir gestern den Vorschlag gemacht, den kommenden Sommer dort zu verbringen. Deshalb mein Interesse. Was raten Sie mir?“

„Ich persönlich wüßte zur Ausruhe für Körper und Geist auch keinen geeigneteren Ort. Es ist ein ganz verstecktes Dörfchen, mitten drinnen in dem Wald- und Hügellande, das seine Fühler bis zu den Grenzen dieser Stadt streckt. Wenn ich einen poetischen Namen gebrauchen darf: Wildeneichen ist eine Idylle.“

„Sie machen mich in der Tat neugierig, Herr Faber, meinen Besitz — es klingt wirklich groß — kennen zu lernen.“

„Ich wundere mich, Herr Doktor, daß Sie von der Existenz dieses schönen Besitzums überhaupt nichts wußten. Allerdings sind ja die Verlebensabschlüsse erst vor kurzer Zeit abgeschlossen worden.“

„Um so mehr will ich mich nunmehr um Wildeneichen kümmern und meinem Besitz meine ganze Freude schenken. Ich nehme den Vorschlag des Sanitätsrates, einen Sommer lang in Wildeneichen zu verweilen, an und werde mich gleich nach Verlassen dieser Anstalt, was ungefähr in zwei Wochen der Fall sein dürfte, dorthin begeben. Ich danke Ihnen, Herr Faber, daß Sie heute gekommen sind. Wenn ich Sie nochmals sprechen dürfte, ehe ich

nach Wildeneichen fahre, so wird es mich freuen.“

„Ich stehe jederzeit zu Ihrer Verfügung, Herr Doktor.“

Der Beamte empfahl sich. Als Fritz Gröffing wieder allein war, nahm er die Papiere vor, die ihm Faber übergeben hatte. Es bereitete ihm ein eigenartiges Interesse, die Zahlenreihen durchzugehen.

Er hatte sich bisher um das, was nach dem Tode seines Vaters auf ihn gekommen war, herzlich wenig gekümmert, denn sonst hätte es gar nicht geschehen können, daß er von Wildeneichen nichts wußte. Er war einzig und allein darauf bedacht, mit vollen Händen aus dem reichen Segen zu schöpfen, den ihm sein Vater hinterlassen, und wie toll darauf los zu genießen. Die gestrigen Worte des Sanitätsrates aber waren wie Samenkörner in fruchtbares Erdreich in seine Seele gefallen und hatten darin eine Saite zum Klingen gebracht, von deren Vorhandensein er keine Ahnung gehabt. Eine seltsame Bewegtheit hatte an seinem inneren Menschen gerührt und vieles in ihm wieder ausgelöst, was in den letzten Monaten aufgebraucht war. Er dachte heute an die tollen Begebnisse und Abenteuer, an das langsame Abgleiten in ein Wissen, das ihm bisher fremd war, wie auf einen bösen und wilden Traum zurück. Nach den Ausweisen, die er nun durchging, hatte er in ganz kurzer Zeit einen beträchtlichen Teil seines Vermögens verlor. Nun aber sollte es anders mit ihm werden, nun wollte er einen Weg gehen, der ihn zu reinen und stolzen Lebensjahren führte.

„Entell!“ jubelte Fritz Gröffing dem Sanitätsrat zu, als dieser nachmittags in seine Stube trat. „Entell, ich gehe nach Wildeneichen. Und will wieder zurückkehren als einer, dem Du Deine Achtung nicht verweigern wirst.“

Ueber das Gesicht des Sanitätsrates ging ein heiserer Freudenstimm.

Daß seine Worte gestern in Fritz Gröffings Seele gefallen und darin, als wäre in

jedes mit einem Häfchen bewehrt gewesen, hangen geblieben waren, dessen war er sich ja sofort bewußt geworden. Daß sie aber so rasch und so gründlich wirken werden, das hatte er doch nicht erwartet.

„Wenn Du mir noch nie in Deinem Leben eine Freude bereitet hättest, Fritz, es wäre Dein Entschluß, nach Wildeneichen zu gehen, die erste große Freude.“

Dienstag, den 10. Juni 1930.

6,45: Leibesübungen.  
7,00: Wettervorhersage.  
7,05: Morgenkonzert (Schallplatten).

Und gab den Brief am nächsten Tag zur Post.

Zwei Tage später hielt Medizinalrat Hellmer in Wildeneichen Doktor Körners Brief in der Hand. Er las ihn einmal und dann noch einmal, aber er wußte sich beim besten Willen mit dem Schreiben nichts anzufangen. Doktor Körner? Der Name war ihm bekannt, derjenige, in dessen Mitte er vom Zauber Eichen-dorffischer Romantik erfüllten Berg- und Waldlandschaft. Was diese kurzen Zeilen nicht zu sagen vermögen, das vermag umso besser ein kleines Büchlein, das die zippische Badeverwaltung verfaßt hat und gern versendet.



keine feine! **Denkel's Aufwisch-, Spül- und Reinigungsmittel?**

bezu aneknd, wenn die Fliege von derart w-berlichen Stoffen, auf denen sie sich nieberge-laffen hat, nun auf die menschlichen Nah-rungsmittel sich setzt, so wird die Sache noch s-ber, wenn sie auf die Speisen einen Teil ihres „Kropfinhalte“ erbricht oder einen Kot absetzt, was sehr oft und besonders bei der Nahrungs-aufnahme geschieht.

Menschliche Nahrungsmittel dienen aber auch der Gold- und Fleischfliege, der Käse-, Essig- und der Schmeißfliege als Nahrungsmaterial. Tagelang ernähren sich die gemeine und die kleine Stechfliege nur von menschlichem oder tierischem Blut.

Nach Kenntnis dieser Lebensweise der Fliegen wird wohl jedem auch die Gefahr klar geworden sein, die durch Verbreitung der Krankheiten für Mensch und Tier darstellt. An dem mit Haaren und Borsten besetzten Körper und den Extremitäten bleiben mit Leichtigkeit Teilchen des den Fliegen zur Nahrung dienen-den Materials haften und können so auf menschliche Nahrungsmittel, auf den mensch-lichen oder tierischen Körper übertragen wer-den. Eine derartige mittelbare Übertragung findet besonders leicht bei den infektiösen Darm-erkrankungen, Typhus, Ruhr, Cholera usw. statt, wenn die Fliegen vorher auf den Extre-menten von solchen Kranken gefressen haben. Unbedeckte Speisen, vor allem Milch, werden so geradezu mit diesen Krankheitserregern be-impft. Auf diese Weise werden auch Tuberkel-bazillen, Amöben (Ruhrerreger), die Eier der Darmparasiten (Spul-, Band-, Hakenwürmer,

Kotziblen pp.) verbreitet. Durch Verschleppung von Eiter oder anderweitig infiziertem Wund-ssekret können frische Wunden in eiternde um-gewandelt, Milzbrand oder Auszehr oder auch die gefährliche ägyptische Augentränke über-tragen werden. Eine noch sichere Verbreitung wird für gewisse Infektionskrankheiten durch die blutsaugenden Stechfliegen gewährleistet. Beim Menschen kommt hier die Septikämie (Blutvergiftung) und das Rückfallfieber in Be-tracht, gegebenenfalls auch der Milzbrand, beim Tier Rotlauf und Pest der Schweine, Maul- und Klauenseuche, Rachen-, Weideent-zündung und Pest der Rinder, die infektiöse Anämie, der Ruck, die Lymphangitis und die Sterbe der Pferde, die Geflügelpest und bei allen Haustieren der Milzbrand und manche andere Krankheit.

Außer diesen mannigfachen, vielfach mit dem Tode endenden, mindestens aber die Gesundheit von Mensch und Tier schädigenden und so auch materielle Verluste bedingenden Erkrankungen, erzeugt die Fliegenplage auch noch andere Stö-rung allein schon durch die Anwesenheit der Fliegen. Sie beunruhigen Mensch und Tier, führen zur Verschmutzung von allerlei Gegen-ständen und bedingen bei den Tieren durch die stete Unruhe eine Verringerung der Leistung z. B. an Milch, in der Mast wie überhaupt einen Rückgang des Ernährungszustandes. Aus die-sen kurzen Angaben geht hervor, wie wichtig die Bekämpfung dieser Plagegeister und wie angebracht ein Schutz, hauptsächlich der Speisen, vor ihnen ist.

wirkt außerdem ein Spielmannszug mit. Am 2. Pfingsttag morgens 7 Uhr wirkt die Förderer Sängervereinigung (300 Sängern), Vorsitzender Herr Dr. Schmed, zum Frühkonzert mit. Wer den ganzen Tag bleiben will, findet auch eine ausgezeichnete Küche im „Freischütz“. Mittags von 12 Uhr ab Fest-diner. Also Pfingsten auf zum „Freischütz“ im Schwerter Wald! Es wird noch darauf auf-merksam gemacht, daß Schwerter Bürger, die sich als solche ausweisen können, zu allen 6 Pfingst-konzerten im „Freischütz“ freien Eintritt haben!

Im Cafe Blumenhain finden an beiden Pfingsttagen, morgens 7 Uhr und nachmittags 3 Uhr Konzerte des allseits beliebten Salon-Orchesters Justus statt. Ein Besuch dieser aufs beste gepflegten Anlagen, die augenblicklich mit neuen Blumenbeeten bepflanzt sind, ist nur zu empfehlen.

Die Wirtschaft „Zu den drei Linden“ ist von jeher ein beliebtes Ausflugsziel für den Schwerter Bürger gewesen. Neuerdings hat nun der Besitzer, Herr Schäfer, eine moderne Gartenanlage hinter dem Restaurati-onsgebäude geschaffen, die am morgigen Pfingsttag offiziell ihrer Bestimmung übergeben wird. Der Garten ist terrassenförmig berggerich-tet und bietet, allein schon seiner prächtigen Umgebung wegen, einen angenehmen Aufent-halt. Geschützt von der Straße gelegen ist er staubfrei und liegt durchaus geschützt. Bei günstiger Witterung wird an beiden Pfingst-tagen ab 9 Uhr vormittags das in Schwerte bestens bekannte „Westfalentrio“, das nach einem Holland- und Süddeutschlandtour-nee in die Heimat zurückgekehrt ist, mit einem außerordentlichen Gartenkonzert aufwarten. Ein Besuch der neuen Gartenwirtschaft können wir allen Pfingstspaziergängern nur bestens empfeh-len.

Hoher Besuch. Gestern weilten in der hiesigen Herberge zur Heimat studienhalber 7 Herren, davon vier vom Ministerium des Innern und drei von der Pro-vinzialverwaltung, um die Westfälischen Wan-dereinrichtungen kennen zu lernen. Die Gäste kamen von Bielefeld und führten nach 1½stündi-gem Aufenthalt nach Hagen weiter. Zweck der Besichtigung ist, eine Grundlage für das dem-nächst zu erlassende Reichswandergesetz zu er-halten.

Gefahren der Straße. Einen bedauerlichen Unfall erlitt gestern nachmittag der 14jährige Schüler Herbert Meier von der Hellpohlstraße. Derselbe wollte un-weit der Strangbrücke einem Lastwagen aus-weichen, kam dabei aber so unglücklich zu Fall, daß er einen Bruch des linken Beines erlitt. Der arme Junge wurde ins Krankenhaus ge-bracht und mit dem geplanten Pfingstaussflug ist es für dieses Jahr vorbei.

Bau eines Kreisgesundheitsamtes. Die Verbindung der Dachbäder- und Klemp-nearbeiten zum Neubau eines Kreisgesund-heitsamtes in Schwerte soll in 2 Rufen erfolgen. (Näheres s. Inserat).

Kraftpostverkehr nach Hohenlyburg. An beiden Pfingsttagen verkehren die Kraft-posten nach Hohenlyburg in häufiger Folge. Frühfahrten ab Schwerte sind um 7 und 8 Uhr Bm. eingelegt. Von 11 Uhr besteht stünd-licher Pendelverkehr mit zahlreichen Zwischen-fahrten.

Vollswohl-Lotterie. Doppel- und Einzellote sind noch im Zi-garrengeschäft Künzler, Hüfingstraße, zu haben. Ziehung vom 7.-14. Juni. (s. Inserat).

Reichsjugendwettkämpfe. Am Freitag, den 13. Juni, abends 6,30 Uhr findet eine Sitzung des Unterausschusses I im Stadtverordnetenversammlungssaale statt, in wel-cher über die Abhaltung der Reichsjugendwettkämpfe und der Verfassungskämpfe Beschluß gefaßt werden soll. Anschließend an diese Besprechung soll mit den Sportvereinen aus Schwerte und Land über den Verlauf der Wettbewerbe und Verteilung des Ueberflusses Beschluß gefaßt werden.

Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft. In Hamburg wurde die 5. Generalver-sammlung der Deutschen Bau- und Siedlungsgemeinschaft abgehalten. Der Geschäftsbericht für 1929 zeigt eine außerordentlich günstige Entwicklung der Gesellschaft, die bekanntlich zinslose Baugelder für Eigenheime beschaffen will. Die Zahl der Bauparier ist im Berichtsjahr um 2500 gestiegen, die Einlagen haben um rund 4 Millionen Mark zugenommen, der Monatsdurchschnitt hat eine Steigerung von 455 000 Mark erfahren. Im Berichtsjahr tonnten 339 Baudarlehen gegeben werden, darunter bekanntlich aus ein Darlehen nach Wandho-fen. Auch für das Jahr 1930 sind die Aus-sichten für die Bauparier außerordentlich gün-stig; außer den bereits bewilligten 145 Darle-hen konnten 139 weitere zur Vergebung kom-men. — Auch die Ortsgruppe Schwerte, deren unsichtiger Leiter der Stadtv. Wertmei-er Veder ist, befindet sich in steigender Ent-wicklung. Möge das Ziel jedes Mitgliedes auf den Besitz eines Eigenheims recht bald erreicht werden.

Allen Leserinnen, Lesern  
Inserenten und Geschäftsfreunden  
wünschen ein frohes  
gesegnetes Pfingstfest  
Verlag u. Schriftleitung der Schwerter Zeitung

Aus der evangelischen Gemeinde. Die Frauenhilfe des 2. Stadtb- zirks unternimmt am Donnerstag, den 19. Juni einen Ausflug zu den Anstalten der Frau-enhilfe in Wengern. Abfahrt von Schwerte 11,45 Uhr. Ankunft 1,28 Uhr in Wengern. Die Gesellschaftskarte kostet 1,80 Mark. Die Einzel-karte hin und zurück 2 Mark. Bis zum 10. Juni müssen sämtliche Teilnehmer durch die Bezirks-frauen angemeldet sein.

Der Evgl. Verein junger Män-ner macht an den beiden Pfingsttagen eine große Wanderung. Diese Pfingstfahrt in die Sauerlichen Berge ist gut vorbereitet. Auch wird der Kostenpunkt nicht zu hoch. Es kostet die Fahrt (warmes Essen, Nachtlager und Morgentasse eingeschlossen) 4 Mark. Abfahrt nach Arnberg Sonntagmorgen 8,30 Uhr, An-kunft in Schwerte Montagabend 9,19 Uhr. Die Wanderung ist reich an Schönheiten, nicht über-anstrengend mit reichlicher Gelegenheit zum La-gern. In Eslohe wird übernachtet.

Die Versammlung der Frauen-hilfe Lichtendorf findet in diesem Monat erst am 19. Juni statt.

Der Gustav-Adolf-Frauenver-ein kommt wieder am Dienstag, den 17. Juni zusammen.

Blaukreuzfest. Schon jetzt sei darauf hingewiesen, daß das diesjährige Blaukreuzfest am Sonntag nach Pfingsten gefeiert wird. Fest-redner ist Pastor Stollberg aus Fröndenberg.

Aus der kath. Gemeinde. Vinzenz-Verein: Freitagabend 9 Uhr Versammlung, nachher Lesung aus den vier Büchern der Könige.

Deutsche Jugendkraft: Freitagabend 8 Uhr: Spielabend.

Kath. Arbeiter-Verein St. Ste-phanus: Am 2. Pfingsttag findet nach der Schlussandacht eine Abendwanderung für Mit-glieder mit Familien nach Holzen statt. Treff-punkt nach der Andacht vor der Kirche.

M. G. B. „Cäcilia“: Die Monatsversamm-lung am Sonntag war von seiten der Mitglie-der gut besucht. Von einem großen Ausflug wurde wegen der großen Arbeitslosigkeit Ab-stand genommen. Neu im Verein aufgenommen wurden 28 Mitglieder. Vom Osterkonzert konnte wieder ein Ueberschuß verzeichnet werden. In die Sterbeliste wurden im vorigen Jahre 18 neue Mitglieder aufgenommen, gestorben 4 Mit-glieder. Das Sterbegeld beträgt 3. St. 220 M. Die Umlage beträgt pro Mitglied 50 Pfg. Mit-glieder und deren Frauen, welche das 45. Le-bensjahr noch nicht überschritten haben, können der Kasse beitreten. Mit einem Appell an die Sänger, doch immer pünktlich die Gesangsstunden zu besuchen, schloß der 1. Vorsitzende, Herr Ewald jun. die Versammlung.

Kath. Gefellen-Verein: Montagabend 8 Uhr: Deutsch-Kursus. Mittwochabend 8 Uhr: Versammlung im Vereinshaufe. — M. G. B. „Cäcilia“: Dienstagabend 8 Uhr: Gesangsstunde. — Jungfrauen-Kongre-gation: Mittwochabend 8 Uhr: Gesangsstunde in der alten Schule. — „Cäcilia“-Frauen-Chor: Donnerstagabend 8 Uhr: Gesang-stunde im Kasinoaal. — Elisabeth-Vere-in: Freitag nachmittags 3 Uhr: Arbeitsstunde. — Kirchenchor: Die Chorphore für Damen ist Dienstagabend, für Herren Freitagabend.

## Landkreis Herford Am Westhofen

Westhofen. Silberhochzeit. Die Ehe-leute Schreinermeister August Heidegott und Lina geb. Dittsch begeben am 2. Pfingst-tag das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Dem allseits beliebten und geachteten Paare sprechen auch wir unsere herzlichsten Glückwünsche aus und geben der Hoffnung Ausdruck, daß sich das heutige Silber nach weiteren 25 Jahren in Gold verwandeln möge.

Westhofen. Die Ruhrbadeanstalt wieder eröffnet. Nachdem die Verbess-erungen und Wiederinstandsetzung der hiesigen Ruhrbadeanstalt erfolgt sind, wird der Bade-betrieb an den Pfingsttagen wieder ausgenom-men. Die herrliche Lage und die sauberen Was-serverhältnisse der Badeanstalt bieten Gewähr dafür, daß auch in diesem Jahre wieder viele Besucher von auswärts kommen, um hier dem gesunden Wassersport zu huldigen.

Westhofen. Hohes Alter. Die Witwe Berta Althoff in Westhofen, Oststraße 2 wohn-haft, begeht am 1. Pfingsttag die Feier ihres 77jährigen Geburtstages. Dem geachteten Ge-burtsstagskinde auch unseren herzlichsten Glück-wunsch.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolit., Geniileton, Provinziales, Gerichtssaal u. Sport Hans Eberhard Reg. Schwerte.

## AUS STADT UND LAND

### Pfingsten

Schwerte, den 7. Juni 1930.

„Mit anderen Zungen fingen die Jünger an zu predigen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen,“ so heißt es in der heiligen Pfingstgeschichte. Die Mutlosigkeit war dahin, der Bann der Furcht war gebrochen, der Geist der Freudigkeit hatte die Jünger erfüllt. Nun konnten sie es nicht lassen, von dem zu reden, was sie erlebt hatten. Die großen Taten Gottes mußten sie preisen. Der lebendige, feurige Geist, der sie ergriffen, brach sich Bahn. Eine Neuge-burt hatten sie erfahren, und neues Leben mußte die selbstverständliche Folge sein. „Wir hören sie mit unseren Zungen die großen Taten Gottes reden,“ das war der durchschlagende Eindruck bei denen, die Zeugen der ersten Pfingstpredigt waren.

Pfingsten ist der Geburtstag der Kirche. Die erste Gemeinde hat sich an jenem Tage zusam-mengeschlossen, besser noch: Gottes Geist selber hat sie zusammengeführt. Wollen wir an die-sen Geburtstag nur fragen und aus der Zeit, in der wir stehen, nur wehmütig zurückschauen mit dem Gebete: Wach auf, du Geist der ersten Zeugen? Trotz aller Schwächen wollen wir doch von der sichtbaren und unsichtbaren Kirche bekennen: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort da deine Ehre wohnt!“ Mögen viele sie als bedeutungslos ver-achten, andere sich von ihr abwenden, wir wis-sen, daß in ihren Mauern doch Leben und Geist aus Gott ist und immer wieder unserem staunenden Auge offenbar wird.

Wir glauben an eine heilige christliche Kirche. Und diese Kirche wird um so schöner blühen und wachsen und um so spürbarer wirken mit allen ihren Lebenskräften, je mehr jeder einzelne ein Tempel des heiligen Geistes wird und alles Unheilige von sich abtut. Dazu laßt uns bit-ten um unser Pfingsten, um deutsche Pfing-sten: „O heil'ger Geist, keh' bei uns ein!“

### Neuer Abbau beim Reichsbahn- ausbesserungswerk Schwerte

Kaum ist der letzte Abbau beim Reichsbahn-ausbesserungswerk beendet, da kommt eine neue Hohlspott. Die Werkstättenleitung Kdln hat für Schwerte den Abbau von weiteren 270 Mann angeordnet. Wiederum werden hunderte von Familienvätern brotlos gemacht. Die Schwer-ter Geschäftswelt, die in dieser Krisenzeit außerordentlich zu leiden hat, wird durch diese Maßnahme aufs schwerste in Mitleidenschaft gezogen. Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands hatte gestern Abend seine Mitglie-der zu einer Protestversammlung in den Saal des Werkstättenbureau. Bezirksleiter Johann Effer-Eberfeld referierte über die Abbaumaßnahmen der Reichsbahn. Zum Schluß der Protestkundgebung wurde einstimmig folgende Entschliebung angenommen, die allen in-frage kommenden Stellen, dem Reichstag, der Reichsregierung, vor allem aber dem Zentrums-minister Stegerwald zugestellt wird.

#### Entschliebung:

Erst vor wenigen Wochen wurden über 100 Mitglieder der Belegschaft unseres Werkes abgebaut. Es sollte damit der Abbau für dieses Jahr vollständig beendet sein. Jetzt hat die Reichsbahndirektion Kdln bereits wiederum den Abbau von 270 Belegschaftsmitgliedern verfügt. Wir Mitglieder des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands erheben den allerschärfsten Protest gegen die Abbaumethode. Solange noch viele Millionen jährlich an Lei-stungszulage, Löhne, Wagnis und derartige unproduktive Ausgaben zum Fenster hinausge-worfen werden, erweist sich jede Abbaumaaßnahme der Reichsbahn als eine ungebauerliche Ungerechtigkeit gegenüber der Eisenbahnarbei-terchaft.

Wir fordern einmütig, daß jede Abbaumaaßnahme aufgehoben und dafür gespart wird an den Stellen, wo es angebracht erscheint. So-lange Millionen von Arbeitslosen auf der Straße liegen, ist der Abbau von Eisenbahnarbei-tern nicht möglich.

# Eine Pfingstfahrt durchs schöne Sauerland

Eine 2 1/2-tägige Wanderung durchs östliche Sauerland.

Es empfiehlt sich, die Fahrt bis Brilon-Wald, dem Ausgangspunkt, so einzurichten, daß man gegen 3 Uhr die Wanderung beginnen kann, weil die später zu benutzende Kleinbahn Sonntags nur abends fährt.

Vom Bahnhof Brilon-Wald (450 Meter) aus wenden wir uns links auf der Landstraße zunächst ins Soppetal, nach 25 Minuten jedoch rechts ab auf der Waldstraße nach Bruchhausen, 15 Minuten später sehen wir das erste liegende Kreuz der Hauptwanderstrecke 2. An dieses halten wir uns nun weiter. Noch folgt ein kurzes Stück schattige Landstraße, dann gehts links durch Wald und Heide aufwärts zum Istenberg mit den Bruchhauser Steinen (620 Meter), einer der Hauptsehens-

der echten Pfingststimmung. Immer herrlicher werden die Waldwege durch den Glindefelder Forst. Bis zum Hang des Reetsberges (780 Meter) brauchen wir 35 Minuten, dann gehts zwischen dem Alten und dem Jungen Grimme, 2 kloppigen Bergriesen, um die Giebel und hinab ins Deimetal (475 Meter; 50 Minuten), weiter dem Bächlein nach ins wildromantische Orfetal, das hier „Bilbischer Grund“ genannt wird (436 Meter; 10 Minuten). Talwärts schreitend, kommen wir nach 25 Minuten zum Forsthaus Kalkenscheid, wo wir das Orfetal wieder verlassen müssen. Es geht gehörig bergan die nächsten 1/4 Std. bis zur Rauben Wiese (630 Meter), die rauschende kleine Dillmeide im Waldesschatten jedoch plaudert mit uns bis zur Höhe. Dann führt der Weg um den Westhang des aussichtsreichen Vossenberges her und stößt nach 25 Minuten am Knappfattel auf Hauptwanderstrecke 6. Mit dieser zusammen wandern wir 10 Minuten rechts ab ins Liefetal (480 Meter), dann wieder auf Str. 15 der Liefen nach talwärts bis Dorf Liefen (440 Meter; 20 Minuten), auf der Landstraße weiter zum Haltepunkt Liefen (20 Minuten) und endlich ins Städtchen Hallenberg (385 Meter; 25 Minuten), das sich malerisch an Berghang hochbaut. Hier rasten wir für den letzten Wandertag.

Auch der folgende Tag sieht uns auf Hauptwanderstrecke 15. Nach 20 Minuten Landstraßenwanderung überschreiten wir die Grenze zwischen Westfalen und Hessen-Nassau und weisen 10 Minuten später im nächsten Dorf Bromskirchen (450 Meter). Am Lichtenberg entlang gehts auf Feldwegen weiter zum Linsperbach (20 Minuten), dann auf steilem Waldweg zur Försterei Neu-Ludwigsdorf (560 Meter; 1/4 Std.) 20 Minuten gehts nun wieder abwärts, auch hier wieder prächtiger Hochwald, dann queren wir bei der Försterei Elbrighausen (405 Meter) die neue Hauptwanderstrecke 14, die uns ziemlich unbekannte Gebiet aufschließt und über die wir im Aneebusch Sauerlandführer näheres erfahren. Jetzt steigen wir aus dem Elbrighäuser Bachtal wieder empor, und zwar zwischen Heidenbachsrieden und Hülzenbachsrieden bis zur Försterei Karlsburg (609 Meter; 30 Minuten). Es ist der höchste Punkt unserer heutigen Wanderung. Weiter zum Dorf Hallgrube (35 Minuten) und zum Hof Wiesenbach (10 Minuten) bietet der Waldweg mehrfach wunderschöne Fernsichten; wir halten uns dabei ziemlich oben. Hinter Finkenbach beginnt unser Weg sich zu senken, erreicht auf der Elsscher Höhe 450 Meter (35 Minuten), steigt noch ein wenig zur Ziegenhecke (25 Minuten), um danach mehr und mehr zu fallen. Nach 35 Minuten sind wir an der Försterei Hagfeld, endlich nach 15 Minuten im Städtchen Hagfeld an der Eder selbst (350 Meter). Ehe wir am Ende unserer schönen und namentlich fülligen Wanderfahrt den auf der anderen Flußseite liegenden Bahnhof auffuchen, klettern wir noch zu den Ruinen der Stammburg der Grafen von Hagfeld empor. Die Heimfahrt führt uns über Raunland-Birkelbach. Der letzte Tag mit gut 5-stündigem Marsche läßt Zeit genug zur Rückfahrt.

## Der unsichere Schritt der Krankenwärter

Eigentlich soll ein Krankenwärter eine sichere Hand und einen sicheren Schritt haben; aber die jüngste Erfahrung lehrt, daß auch ein stolpernder Samariter von Nutzen sein kann. War in einem polnischen Spital ein Assistenzarzt, von der Wache am Sterbelager eines Patienten ermüdet, auf einem Bett neben dem Toten eingeschlafen. Zwei Krankenwärter sollten die Leiche ins Schauhaus schaffen. Vielleicht waren es Verlinge, die geglaubt hatten, sich diesem traurigen Dienst ein wenig Mut antrinken zu müssen. Außerdem herrschte Dämmerdunkel im

Kranzengimmer, und so wollte es das Verhängnis, daß die Bräven den Assistenzarzt in seinem weißen Kittel für den Toten hielten und auf die Wache luden. Ahnungslos schlief der Mediziner weiter. Doch am Eingang zum Schauhaus stolperte einer der schwankenden Trägergestalten, und der „Tote“ polterte unfaßt zu Boden. Er wachte auf, ersah die Situation mit einem Blick und brüllte die aus allen Wollen gefallenen Kranzenträger fürchterlich an. Den Kernstein fuhr der Schreck über die gänzlich unerwartete Auferstehung des Toten so in die Glieder, daß sie ohne weitere Umsstände ohnmächtig wurden, zu Boden fielen und mit Unterstützung einiger Kollegen auf der gleichen Wache in ein Krankenzimmer geschafft werden mußten, um sich langsam gesund und nüchtern zu schlafen.

## Was hören wir im Rundfunk?

Sonntag, den 8. Juni 1930.

06,40: Selbstverteidigungskursus.  
07,00: Uebertragung von der Norddeutschen Gruppe: Hafen-Frühkonzert.  
08,00: Morgenkonzert (Schallplatten).  
08,30: Esperanto.  
09,00: Uebertragung des Gesäutes von St. Gercon.  
09,05: Katholische Morgenfeier.  
11,00: Wert und Ehre deutscher Sprache.  
11,25: „Die kleinsten Freuden sind die größten“  
12,00: Meister ihre Fache.  
12,30: „Hidalgo und Bolivar, zwei Freiheitskämpfer aus Latein-Amerika.“  
13,00: Mittagskonzert.  
14,30: Mitteilungen der Interessengemeinschaft westdeutscher Funkvereine.  
14,55: Kinderstunde.  
15,20: Heiteres am Nachmittag.  
15,50: Deutsche Einheitschrift.  
16,10: „Ankündige und unanständige Berichterstattung.“  
16,30: Uebertragung aus dem „Freischütz“ in Schwerte: Besperkonzert.  
18,00: Stunde des Arbeiters.  
18,35: Eine Stunde Kurzweil.  
19,30: Der rheinische Lebensraum.  
19,50: Sportvorbericht.  
20,00: „Die Schöpfung“.  
Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportdienst.

Montag, den 9. Juni 1930.

07,00: Uebertragung aus der Raifermühle in Biersen: Konzert des MGB. „Liedertafel“ Biersen.  
08,00: Morgenkonzert (Schallplatten).  
08,30: Esperanto.  
09,00: Uebertragung des Gesäutes der Trinitatiskirche.  
09,05: Evangelische Morgenfeier.  
10,15: Besuch am Krankenbett.  
11,00: „Frühlingsmärchen und Pfingstgedicht.“  
11,25: „Der Panamakanal.“  
11,45: „Quer durch Südbar und Kyffhäuser.“  
12,05: Meister ihres Fache.  
12,45: „Die Zeit im Buch.“  
13,00: Mittagskonzert.  
14,30: „Ratschläge für Fahrradwanderer.“  
14,50: Jugendsinf.  
15,20: „Das Schwärmen der Bienen und die Behandlung der Vorschwärme.“  
15,45: Heiteres am Nachmittag.  
16,05: Frauenstunde.  
16,30: Musik aus Oberschlesien.  
18,10: Menschen im Beruf.  
18,40: „Kennen Sie Geheimsprachen?“  
19,10: Einführung in Verdis Oper „Macbeth“.  
19,30: Anfrage zur Opernübertragung.  
19,30: „Macbeth“.  
Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportdienst.  
Danach bis 24,00: Tanzmusik (Schallplatten).

Dienstag, den 10. Juni 1930.

06,45: Leibesübungen.  
07,00: Wettervorhersage.  
07,05: Morgenkonzert (Schallplatten).

07,30: Brunnenkonzert aus Bad Salzungen.  
10,15: Schallplattenkonzert.  
10,30: Tagesdienst, Wasserstandsmeldungen.  
12,10: Mechanische Musik.  
12,50: Wetterdienst.  
12,55: Rauener Zeitzeichen, Tagesdienst.  
13,05: Mittagskonzert.  
14,30: Funkwerbung.  
15,00: Kinderspielstunde.  
15,30: Wirtschaftsdienst.  
16,20: „Von Villon bis Alabund.“  
16,40: „Nicolò Paganini.“  
17,00: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen.  
17,30: Besperkonzert.  
18,30: „Die Europäisierung der Wirtschaft in den Vereinigten Staaten.“  
18,50: Vom Tage.  
19,00: Wirtschaft, Wetter- und Sportdienst.  
19,15: Französische Unterhaltung.  
19,40: Das neue Weltbild.  
20,00: Abendkonzert.  
Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportdienst.

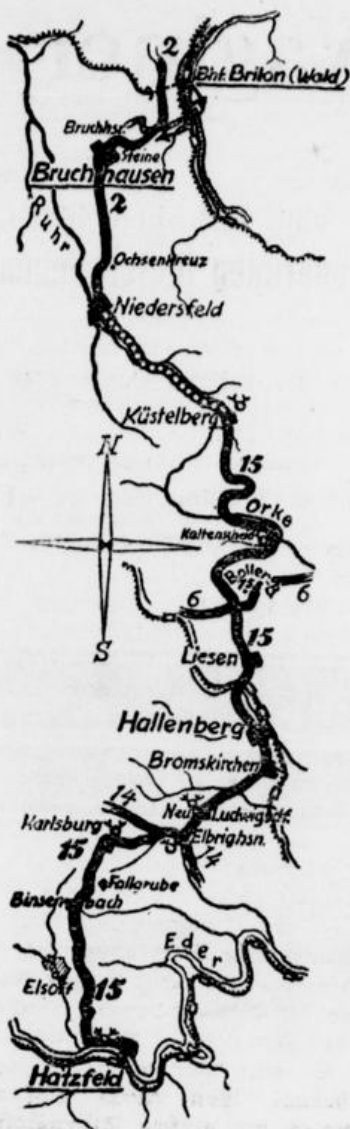
## Aus den Bädern

Bad Königsborn bei Unna.

Wenn in der Familie hin und her überlegt wird, wohin man Pfingsten geht, möchten wir die Aufmerksamkeit auf das schöne Sol- und Thermalbad Königsborn lenken, das in heutiger Nummer dieser Zeitung zum Besuche seiner Pfingstkonzerte einladet. Der ganz im Grün liegende Ort mit seinen herrlichen Kurgarten-Anlagen ist einer der schönsten Ausflugspunkte der näheren und weiteren Umgebung. Es ist eine Freude, sich in dem 60 Morgen großen Kurpark mit seinen malerischen Baumgruppen, fastigen Rasenplätzen und schönen Teichen zu ergehen. Der Konzertplatz gibt mehreren tausend Personen Sitzgelegenheit. Die allseits beliebte Kurkapelle wird ihre herrlichen Weisen ertönen lassen. Wenn dann noch Küche und Keller der guten Kurgartenrestauration für die leiblichen Genüsse sorgen, wird jeder Konzertbesucher sicher zufrieden sein und später gern wieder nach Königsborn zurückkehren.

## Warum Erholungskuren aus Bad Salzungen?

„Den Wagen neu überholen“ heißt es in der Automobilsprache. Versäumt der Wagenbesitzer den rechten Zeitpunkt, alle Teile gründlich nachsehen und kleine Fehlerstellen beheben zu lassen, so geht's mit dem Verfall des Wagens rapide abwärts. Wenn nun schon das harte Metall bei dauernder Belastung, wie der Fachmann sagt, „ermüdet“, wieviel mehr tun es die zarteren motorischen Organe des menschlichen Körpers, die bei der Last des heutigen Lebens ständig mit voller Tourenzahl laufen müssen, wie das Herz, das „Schaltwerk“ des Gehirns usw.! Darum ergibt an alle, die noch recht lange nicht „zum alten Eisen“ geworfen werden möchten, die Mahnung, ihre alljährliche Erholungszeit nicht nur in einer landschaftlich schönen Gegend, sondern in einem Kurort zu verleben, wo gleichzeitig Gelegenheit ist, den Körper mal gründlich „überholen“ zu lassen. Ein solcher Ort könnte beispielsweise Bad Salzungen am Teutoburger Wald sein. Wir nennen es gerade deshalb, weil es neben der Heilkraft seiner berühmten kohlensäurereichen naturwarmen Quellen und dem Reichtum seiner vielseitigen Kurmittel das bietet, was man sich für die jährliche Urlaubszeit wünscht: ruhig und behaglich dahinschliefende Tage in einer gepflegten, harmonischen Umgebung, geistige Anregungen, kultivierte Geselligkeit, ohne zu viel lauten „Betrieb“. Keine Melancholie bei schlechtem Wetter! Man glaubt garnicht, wieviel Freiheit, auch wenn man sein Kurpensum gewissenhaft erfüllt, man noch hat, die vielen übrigen Stunden des Tages in zwangloser Geselligkeit zu verbringen, oder in köstlicher Stille und Weltenferne, inmitten einer vom Zauber Eichen-dorffischer Romantik erfüllten Berg- und Walddlandschaft. Was diese kurzen Zeilen nicht zu sagen vermögen, das vermag umso besser ein kleines Büchlein, das die Lippische Badeverwaltung verfaßt hat und gern versendet.



würdigkeiten des Sauerlandes. Die 4. Vornstein, Goldstein, Feldstein und Ravensstein genannten, steil emporragenden Porphyrfelsen bleiben hinter Hand stehen. Bei genügender Zeit ist eine Besteigung des obersten, des Feldsteins (759 Meter) wegen der Aussicht sehr dankbar. Unser Hochwaldweg führt in 20 Minuten hinab zum Dorf Bruchhausen (460 Meter), darin links und jenseits des Medebach des langsam auf Feld-, später Waldwegen wieder aufwärts. Nach 65 Minuten ist das sogenannte Schentkreuz (661 Meter) und damit die Höhe erreicht. Auch der Abstieg verläuft wieder im schattigen Hochwald, erst am Schluß ein kurzes Stückchen auf der Landstraße. Nach 1/4 Std. sind wir in Niedersfeld (520 Meter). Von hier benutzen wir den 18,45 Uhr fahrenden Kleinbahnzug bis Küstelberg (660 Meter), um dort zu übernachten.

Während dieser Teil der Wanderung sich auf Blatt 4 Brilon der Sauerlandkarte 1:50000 vom Sauerland-Verlag, Iserlohn, verfolgen läßt, brauchen wir für die beiden nächsten Tage die Blätter 9 Winterberg und schließlich noch 13 Laasphe. Am Sonntag früh setzen wir unsere Wanderfahrt auf Hauptwanderstrecke 15 südwärts fort. Vor uns liegt wohl der einfachste und romantischste Teil des gesamten Sauerlandes. So recht etwas zur Erhöhung

# So weiß wie sie hat keine die Wäsche auf der Leine!



Aber das ist natürlich, sie ist klug und nimmt Persil! Beachten Sie stets einen wichtigen Punkt: die richtige Menge!

Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil.

Für jeden Kessel wird die Lauge neu in kassem Wasser bereitet.

# Persil

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: **Denfel's Aufwusch-, Spül- und Reinigungsmittel?**

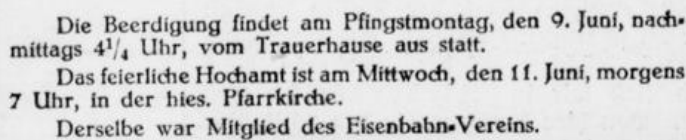


## Handball

## Fußball

\_\_\_\_\_

225



Carl Brindmann, Kalthof.

## Schwerte, den 6. Juni 1930.

Die Polizeiverwaltung:  
Schlegelndal.

# Deutsche Pfingsten 1930

## Die Franke Zeit, Panuropa und Pfingsten

Von Hofprediger D. Doehring - Berlin.

Wenn nicht mehr bestritten werden kann, daß wir in einer franke Zeit leben, so ist nichts selbstverständlicher, als daß die Frage nach ihrer Heilung in den Vordergrund tritt. Nur daß eine Gefahr dabei übersehen werden sollte: es fühlt sich jeder, der einigermaßen von sich überzeugt ist, veranlaßt, an dem Patienten Zeit herumzuzuführen! Infolgedessen häufen sich die Rezepte bergend. Sollte man nach ihrer Quantität urteilen, so müßte man zu dem Schluß kommen, daß gegenwärtig in der Welt eine außerordentlich große Zahl nicht nur kluger, sondern auch wohlhabender Menschen lebe. Diese Annahme erweist sich freilich in dem Augenblick als Täuschung, in dem man wahrnimmt, daß die Diagnose all der vielen Heilbesessenen in höchstverdächtig Weise übereinstimmt, wenigstens für die Therapie die verschiedenen Wege empfohlen werden. Sie stellen nämlich all mit der Miene des Weisen fest, daß die Schuld immer am anderen und zwar ganz selbstverständlich und nur am anderen läge.

So wohlmeinend klingt das nicht. Und ob es klug ist, darf fraglich auch bezweifelt werden. Denn die Erkenntnis von der Schuld des anderen ist nicht gerade neu. Im Gegenteil, die Weltgeschichte schleppt sie als einen ihrer ältesten Lasterträger durch die Jahrtausende. Eben daran ist die Menschheit gealtert und trotz aller sogenannten kulturellen Fortschritte ins Staunum des Greisenhaften hinabgesunken, sodaß sie zu einer neuen Erkenntnis, die jener hergebrachten überlegen wäre, nicht durchdringen konnte. Und wenn die Diagnose falsch ist, wird die Therapie schwerlich richtig sein.

Inbessen es hieße einen Irrtum lediglich durch einen anderen ersetzen, wollte man mechanisch folgern: wenn der andere nicht schuldig, wenigstens nicht allein schuldig ist, so muß ich wohl — sei es nun allein, sei es mit — schuldig sein. Derart einfach ist das Problem der Schuld leider nicht gelagert, daß es sich durch einen leichten Weg beschwerlichen logischen Schluß, wie den jenen vollenzogen, lösen, ließe. Geseht selbst, eine derartige Lösung wäre möglich, was wäre durch sie erreicht? Nichts weiter als eine Verlagerung des Schuldcomplexes, sodaß lediglich der Kläger und der Angeklagte ihre Rollen getauscht hätten. Oder es käme gar jenes durch und durch sinnlose Ergebnis heraus, mit dem man wänte, den Weltkrieg liquidieren zu können, als man von einem Frieden redete, bei dem es weder Sieger noch Besiegte geben sollte. Eine Verzweiflungskunst, erfunden von engstirnigen Menschenhirnen, die fingerzählend am Boden der sumptigen Meinung lauern, als seien Schicksale Handelsgeheimnisse.

Dieser Typ von Zeitgenossen ist gegenwärtig außerordentlich regsam. Er will durchaus den Beweis erbringen, daß Weltgeschichte an der Börse gemacht wird. Da er mit der Kategorie des Unfaßes zu arbeiten gewöhnt ist und den fettesten Profit dann einzuheimsen hofft, wenn er endlich etwas riskiert, so nimmt er eben das Risiko auf sich, die allerdings peinliche, weil aus dem Gebiet des Ethos stammende Frage nach der Schuld kurzerhand ins Materielle umzusetzen. Wenn's erst was zu verdienen gibt — so kalkuliert er —, wird dies alberne Geschwätz von der Schuld, dies widerlich grüblerische Wühlen in der Wunde der Menschheit bald ganz von selbst aufhören, und die Wunde muß heilen, endlich einmal und endgültig heilen.

Nun kennt man den Börsianer und seine Gefinnungsverwandten schlecht, wenn man annehmen wollte, daß sie bei bloßen Theorien sich lange aufhalten. O nein, da wird ganz konstant — sie selbst nennen es sachlich — gedacht. Und das Produkt dieses sachlichen Denkens ist — Panuropa. Großzügig raunt der Spieler, faßhaft großzügig! Man muß schon sagen: es gibt doch Köpfe im zwanzigsten Jahrhundert! So mit einem Federstrich nicht bloß quälende Probleme innerer Art erledigen, sondern auch gleichzeitig eine umfassende äußere Möglichkeit anzudeuten, in deren Hintergrund für alle Beteiligten ausschließlich Gewinnchancen erheblichen Ausmaß winken — allerhand, wirklich allerhand!

Das soziologische Prinzip, das hier auftaucht, ist amerikanischer Ursprungs: die Vereinigten Staaten von Amerika stehen ihm Gebatter. Dollorien in Europa, darauf kommt's hinaus. Das soll die franke Zeit heilen.

Was geht uns das zu Pfingsten an? Nicht mehr und weniger, als daß damit der bewußte oder unbewußte Versuch gemacht wird, den Geist der Pfingsten auszunutzen. Denn der schuf Helben, wiedergeboren aus dem lebendigen Gott. Panuropa aber ist eine Ausgeburt des Händlergeistes, dem Wiedergeburt völlig fremd ist. Dort entstand eine Gemeinschaft des heiligen

## Wanderers Pfingsten

Von Hans-Eberhard Lerg.

Mit dem Wanderer will ich schreiten über nächtlich dunkles Land, über Distanzen stummen Weiten und durch märchenhaften Kiefernland. Durch der Taler Wälderträume, hingestrent in Mondeslicht, und der Heimat heilige Räume, die der Liebe Kränze flücht.

Dorthin, wo die Esen finden deutsches Wort und deutsche Kraft; wo sich rege Hände finden, eingedenk der Bruderschaft. Wo in roter Erde glühen silbernen Erz und edles Gut, und wo blonde Mädchen blühen, deutscher Art und fromm und gut.

Wandern will ich durch die Fluren hin zum Pfingsten klar und rein; will auf seinen goldnen Spuren ihn ein treuer Jünger sein. Dort im Städtchen, Schloß und Haine, hier im grünen Waldesdom, bis mich grüßt im Frührotschein ein geweihter deutscher Strom.

Wid' hinein in all' das Schöne, wo der Fluß im Lichte winkt, und die Last der Schlepperröhre doppelt schwer in Wellen blüht. Wo ein Volk, froh und zufrieden, einen würigen Trunk genießt, und ein Abendglodenfrieden betend unsre Hände schließt.

Wo der Nebel Laubgewinde an den Hängen aufwärts strebt, und im späten Frühlingswinde der Ruinen Sage lebt. Wo Gesang der Wälderträume tönt von deutscher Berge Höhe, und auf stolzen, kühnen Zinnen wieder deutsche Fahnen wehn!

Hier will ich die Knie beugen und mich all' der Wunder freuen, will mich kindlich dankbar zeigen und ein stiller Beter sein. Will den Glauben aufwärts richten einem Pfingsten hell und licht, und im eigenen Verzicht sprechen voller Zuversicht:

Nehre wieder, Fest der Ernte, neuer Geist der Heiligung einem Volk, das leiden lernte. — Mach' die Herzen wieder jung! Schenke deinen Himmelsfrieden einer notgeprüften Zeit; — daß wir wieder Liebe üben innig warmer Menschlichkeit.

Solch' ein Pfingsten mög' auf Erden unsern deutschen Volk erblühn! — Wolle es im neuen Werden jubelnd ihm entgegenstehn! Ausgelöscht sind dann die Sorgen und zerstört der Zwietracht Band! Herrlich strahlt ein deutscher Morgen uns'rem deutschen Vaterland!

Geistes, hier drohte eine solche des unheiligen Geldes.

Eines ist dabei zweifellos richtig: Eine Schuldfrage gibt es dann nicht mehr. Eine Bußfrage freilich auch nicht. Das weiterneuernde Metanoie (Sinn: euch um!) ist außer Kurs gesetzt. Die Menschen- und Volksseele wird an den Karren des Mammons gebunden und zu Tode geschleift. In der Tat: dann und auf diese Manier macht die Börse Weltgeschichte. Allerdings Weltgeschichte in rasend absteigender Linie. Es wird alles käuflich. „Das Gewissen ist in der Garderobe abzugeben“. Die händlerischen Instinkte lassen nichts Heiliges mehr aufkommen. Die Frage nach der tragischen Schuld, von der die edelsten aller Dramen widerhallen, wird erstickt. Der Mensch ist nur noch, was er ist. Der Aspekt des Untermenschlichen öffnet sich. Weh dir, daß du ein Entel bist!

Pfingsten ist Besinnung auf den lebendigen Gott. Pfingsten ist Geistesangelegenheit. Pfingsten ist der Geburtstag der Predigt von der Gnade Gottes, die größer ist als unsere Schuld. Wir sollten zu diesem Pfingsten mit vielfacher Inbrunst singen, was vor bald hundert Jahren aus einer frommen deutschen Seele quoll:

„O wahrlich, wir verdienen Solch' strenges Strafgericht; Uns ist das Licht erschienen, Allein wir glauben nicht. Ach laßt uns gebeugter Um Gottes Gnade flehn, Daß er bei uns den Leuchter Des Wortes lasse stehn.“

## Wenn zur Pfingstzeit der Ginster blüht

Von Hans Gierden.

Gelb, knallgelb leuchtet es zwischen den hohen Föhren, am Wiesentrain und am Wegestrand unter dem wiegenden Gezweig gründer Viren; knallgelb blüht es im Bruch zwischen Erlendbüschen und Moorbäumen, unter dem sattgrünen Dom der Buchen und zu den Füßen der sturmzerfauten Eichen vorm Dorf. Gelb lockt überall auf der weiten Heide die Ginsterblüte die summenden Immen, und die Sonne jubelt und lacht darüber hin. Das ist die Zeit, wo die Vögel auf den Vögeln beginn, wo das Herz des Jägers sich voller Sehnsucht in die grüne Weite spannt, ihn hinausstreibt vor dem ersten Licht und ihn erst heimkehren läßt, wenn die Nacht ihren Traummantel über die Mutter Erde deckt!

Ginsterblüte! Bonnige Zeit der gelben Ginsterblüte, wie oft habe ich dir entgegen gelauscht seit den Tagen der Jugend!

Ein Jäger soll eigentlich nicht träumen und spinnen. Dennoch sind es immer die gleichen

Gedanken, die alljährlich die Sinne bezaubern, wenn ich draußen bin in der vom gelben Sonnengold der Ginsterblüte betupften, frühlingswebenden Heide, wo heute, wo ich seit drei Stunden in der Bräse sonne und auf den Vögeln warte, der hier über die Höhe ziehen muß, vom jungen Holz zum Infarnatlee mit seiner Blaufarbe...

Wie der Pieper dubelt und das Goldhähnchen hinter mir im Wirbelwind flüchtet, wie die Hasen am hellen Nachmittag Hochzeit feiern, wie alles Stille, Frieden und eine unendliche Steigerung der Lebenskräfte atmet! Warum kommt da nicht auch heute wie immer der alte, starke Vögel auf das blutbespritzte Wäldchen des Ales?

Er kommt — dort hinten steht er zwischen den Krüppelkiefen und sagt, daß es nur eine Art hat. Dann zieht er geraden Weges der hochbeschlagnen Nide und dem Schmalreth nach, die eben die schützende Deckung verlassen.

Zweihundert Gänge, hundertfünfzig Gänge, hundertzwanzig; jetzt braucht er sich nicht mehr breit zu stellen. Da macht er eine Flucht und steht im Alee und äugt mir gerade ins braunbraunte Gesicht, zupft ein paar Aleeblätter und tut sich nieder. Nun kann ich liegen und liegen, bis ich schwarz werde, ehe er wieder auf die Läufe kommt.

Eine Stunde schon warte ich. Da knarrt es hinter mir im Holz: ein Wagen klappert heran. Ein weißbunter Terrier, der den Wagen begleitet, knurrt und verbellt mich wie der beste Schweißhund. Ich könnte plagen vor Wut...

Da steht der Vögel schon auf den Läufen, die Niden, die weit in den Alee hineingezogen sind und wohl dreihundert Meter vor mir im kniehohen Grün stehen, werfen auf, und als die alte Tante schwerfällig zur Dichtung zurückstrebt, macht auch der Vögel eine hohe Flucht und faucht wie ein von der Sehne geschossener Pfeil davon. Schneller aber ist meine Augen; nur fast sie ihn schlecht, etwas weit hinten. So sitzt er mit zerflossenen Kreuz im Mundbett und flagt — flagt — wie ich nie zuvor einen Vögel flagen hörte.

Tod im Frühling...

Not springt der Schweiß aus der noch fahlen Decke; mit wenig Freude über den Schutz erhält der Gelähmte den Gedank, mitten im blutrot blühenden Infarnatlee.

Aber das treffende Bild gibt der Vögel mir erst in seiner schäbigen Decke, als er im gelben Ginster am Wege liegt, der freie Sohn der Heide, den der Tod ereilt hat mitten im Hochgefühl des Frühlings, der Hoffnung und des Glücks. Wie festsam blutet der Abendhimmel auf den knallgelben Ginsterblüten, wie ein rosen-

roter Bluthauch flimmert in ihnen der Widerschein der in brandroten Wolken verschwindenden Sonne.

Längst sind der Kasser und der Wagen verschwunden, als der Vögel im Knack ist, fauber aufgebrochen und mit grünem Kiefernreis zwischen den hohen Stangen. Ohne Perlung und Auslage, doch ein Ginsterbock, der erste — und das ist immer der beste im Jahr, den der stärkste Vögel mit dem Ausstellungsgehörn nicht aufwiegt; denn mit dem ersten Vögel verhält es sich wie mit der ersten Schneise, dem ersten Hirsch, dem ersten Krummen. Der Erste erfüllt die Sehnsucht, füllt die Begierde und gibt Raum dem Glühen in der Brust für die tieferen Werte der Jagd; die Versenkung in die Daseinsvollendung der Tierwelt.

Im Erlendbusch am Bachufer schluchzt die Nachtigall, und durch das Dunkel leuchtet knallgelb die Ginsterblüte, als ich auf die Landstraße trete, die zum Dorfe führt. Lange noch steht mir das Bild vor Augen, vielleicht für immer: Der austretende Vögel im gelben, blühenden Ginster, der zu Tode getroffene im roten Alee und der verendete, gebettet in die gelbe Sonnenfarbe im Graben. Gelb — mitten im Frühling, eine Sonnenfarbe und doch, verglichen mit dem Rot des Ales, mit dem feuerfarbenen Schweiß, eine Farbe des Todes.

Gelbbühender Ginster, was bedeutest du für mich! — Gelbe Ginsterblüte, wieviel hast du mir noch zu sagen?!

## „Zithern des Heiligen Geistes“

Pfingst hymnen in alter und neuer Zeit.

Von Mathilde v. Leinburg - München.

Alle die heiligen und gelehrten Dichter, meist gleichzeitig auch Tonsetzer der alten kirchlichen Hymnen, wurden poetisch oft „Zithern des Heiligen Geistes“ genannt. Man darf bei dem Worte „Zither“ freilich nicht an das heutige, zum Aufspielen bei alperischem Tanz und Gesang am besten geeignete heitere Volksinstrument denken, sondern eher an die griechisch-lateinische „Cithara“, ein mehr harfenähnliches, feierlich klingendes Saiteninstrument, das neben der Lyra zu den ersten im christlichen Gottesdienst verwendeten Instrumenten gehörte. Welchen schöneren Vergleich hätte man auch wählen können, für die mit ihrer Kunst die edelsten Saiten der Seele in Schwingung versetzenden frommen Töne-Geistes, als dieses Gleichnis aus dem Reich der Musik, und auf welche Weise ist das Lob Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes denn auch je herrlicher gepriesen worden als, mit oder ohne Worte, in Tönen?

Wohl keine andere Mahnung des königlichen Sängers David ist so gern befolgt worden wie seine immer wiederholte Aufforderung, das Lob Gottes „vorzusingen auf Saitenspielen.“ — „Machet es auf auf Saitenspielen mit Schalle!“ „Lobfinget ihm auf dem Psalter!“ mahnt der Psalmdichter eindringlich, und so gibt es auch kaum einen ernst veranlagten Komponisten, der nicht einmal oder sogar mehrmals zu den Worten der Psalmen gegriffen hätte, um Gott den Vater in seiner eigenen Weise zu loben. Des Sohnes Auferstehung und Opfertod hat in den Meistern der Tonkunst das Tiefstmerkwürdigste und auch wieder das Hoffnungsstrebendste aufgewühlt, was Menschenseelen nur empfinden können; das mystische Geheimnis jedoch des heiligen Geistes in Tönen auszudrücken, das haben verhältnismäßig nur wenige Große gewagt — unter ihnen aber schon der früheste christliche Tondichter, von dem uns überhaupt eine zu datieren mögliche Probe seines Könnens und Köhlens aufbehalten worden ist. Wir müssen da um etwas mehr als sechzehn Jahrhunderte zurückdenken:

Zu jener Zeit lag unter dem im Laufe der Jahrhunderte alles begraben und in Vergessenheit versenkenden Wäldchen, den Forscher Ende des vorigen Jahrhunderts wegschaffen ließen, eine prächtige, ägyptische Stadt, Oxyrhynchus mit Namen. Zu der vielbewunderten Ägypten, daher bereits mädelen Kultur jener Ägypter, bei denen ein ungemein tätiges Christentum herrschte, waren noch viele geistliche Errungenschaften der Griechen und Römer herüber gewandert, so auch griechische Musik. Es muß wohl so gewesen sein, denn auf der griechischen Musik fußt jener christliche Hymnus, den man auf der Rückseite einer — Getreiderechnung entdeckt hat. Nur ein Fragment davon ist uns auf diesem Papyrusstreifen erhalten geblieben, die Lobpreisung Gottes enthaltend, aber bei ihren (griechischen) Worten — und des heiligen Geistes hatte der ägyptische Tondichter aus dem Ende des dritten Jahrhunderts — ebenso, wie es die Musikverfasser nach ihm zum Pfingstfest empfanden — bereits damals Töne angeschlagen, eine Ausdrucksgebung, die unmittelbar an eine der gregorianischen Choralmelodien erinnert, an den Kom-

munionsgesang Factus est repente am Pfingstsonntag", wie einer der besten jetzt lebenden Kenner des Gesanges der Urkirche, Dr. Otto Ursprung, darüber urteilt. Den „gregorianischen“ Kirchen- und Gesangschor hat bekanntlich erst der 590 auf den Papstthron gekommene Gregor der Große eingeführt.

Der erste uns überlieferte Pfingstlied „Beata nobis gaudia“ des Kirchenlehrers und später heilig gesprochenen Bischofs von Poitiers Hilarius stammt aus dem vierten Jahrhundert. Von den für den gregorianischen Kirchenchor erdachten Pfingstliedern — „De Sancto Spiritu“, „De Spiritu Sancto“ — soll der schönste, „Veni Creator Spiritus“, von Kaiser Karl dem Großen geschaffen worden sein; so dürfte dieser vielseitige Mann zu allem andern — man gedenke nur seiner Anregungen auf dem Gebiete des Kunstpflanzenbaues und der Tierzucht! — auch noch eine „Litha des Heiligen Geistes“ genannt werden. Seine lateinische Hymne ist durch zahlreiche deutsche Uebersetzungen, am meisten durch jene von Karl Simrock und die aus unserer Gegenwart stammende von Josef Bernhartt katholisch-deutsches Hausgut geworden. Aber auch das allererste evangelische Pfingstlied, das Martin Luther 1524 dichtete und mit einer altdeutschen Melodie verband, weist auf die Dichtung Karls des Großen zurück, denn die erste Strophe dieses Lutherischen Choral „Kommt, Heiliger Geist, Herr Gott!“ hat inhaltlich den gleichen Gedanken.

Als pfingstfestliches Gegenstück zu Paterstras gewaltigem, den Hörer erschütterndem „ein Brausen vom Himmel wie das Brausen eines Wirbelsturmes“ (wie es bei ihm im lateinischen Text heißt) vorüberziehenden „capella-chor“, „Cum compleretur dies Pentecoste“ besitzt die evangelische Kirche die tief an die Seele sprechenden Pfingstliedern Johann Sebastian Bachs. Die nur einem Genius wie Bach mögliche unerschöpfliche Arbeitskraft hat ja neben allen anderen Musikgattungen, die er uns hinterlassen, auch für fünf Jahrhunderte — jedes Kirchenjahr gänzlich von einander verschieden — für jeden Sonntag und Feiertag Kantaten geschrieben, von denen leider viele verloren gegangen sind. Immerhin können wir uns auch heute noch an Vielem erfreuen; zu Pfingsten namentlich an seinen Pfingstkantaten „Erschallet ihr Lieder“, an der mit Trompeten- und Paukenschall erdröhnenden Kantate „Dawiges Feuer“ und an dem lieblich aller evangelischen Deutschen, der so sanft-lieblichen Sopran-Arie „Mein gläubiges Herz, frohlocke“. Und wie Hans v. Bülow einmal in höchster Bewunderung ausrief: „Nicht Bach, Me er müßte er heißen!“ so scheint auch der Ausdruck „Litha des Heiligen Geistes“ für Bach zu gering gesagt. „Orgel des Heiligen Geistes“ müßte es bei Bach als Kirchenkomponist heißen.

## Die Pfingstkönigin

Stizze von Fedor v. Zobelitz.

Diese kleine Pfingsterinnerung liegt ein paar Jahrzehnte zurück — da war ich zu Besuch auf dem märkischen Gut meines Vaters Hans v. Kramm, Proppen genannt, weil er so kurz und rundlich war wie ein Seltenschenstoppfen. Proppen war Witwer, hatte aber seine liebe Mutter, die „Großi“, im Hause, die es als ihre Lebensaufgabe betrachtete, seine Kinder wie eine betuliche Klode ihre Küssen zu betreten: drei reizende Mädchen, Tinka, Annemarie und Lore. Pfingsten stand vor der Tür, und so beratschlagte man denn eines Abends, wie man das Fest begehen könnte, und Proppen fragte darüber, daß man in dieser Gegend so gar nichts von den netten Pfingstgebräuchen kenne, wie das andernorts üblich sei. Nun war ich kürzlich in Holland gewesen und hatte dort das pfingstliche Kranzstechen gesehen, und das, meinte ich, könne man auch hierher verpflanzen. Bei diesem Vergnügen hänge man Kränze an Girlanden auf, und dann müßten die jungen Herren auf ungefalteten Säulen die Kränze herunter zu stechen suchen. Der Sieger dürste sich unter den anwesenden Damen eine als Pfingstkönigin wählen und ihr einen Kuß geben.

Proppen machte bei der Erwähnung der Kränze ein etwas bedenkliches Gesicht, aber seine Kinder bekamen helle Augen, und auch die Großi lächelte milde. So verbandte man denn Einladungen an die Nachbargüter und traf inzwischen alle Vorbereitungen zu dem Fest. In der Ulmenallee wurden Laubgirlanden von einem Baum zum andern gezogen, die in der Mitte an dünnen Bindfäden die Kränze trugen.

Nun geschah es, daß kurz vor Pfingstsonntag mich Tinka, das älteste Proppen-Mädchen, heimlich beiseite nahm und mir raunte, sie müsse mir etwas anvertrauen. Für so etwas war ich immer zu haben, ich nahm sie am Arm, ging mit ihr unter die Trauerweiden und sagte ihr, daß sie könne sie ruhig ihr kleines Herz ausschütten. Es war so, daß sie den jungen Fritz von Dalow liebgewonnen hatte und genau wußte, dieser Fritz liebe sie wieder. Er war jedoch so ein „schlimm Schützler“, daß es bisher zu keinem regelrechten Gesändnis gekommen. Deshalb hatte sie sich in ihrem romantischen Köpfchen eine niedliche kleine Intrige ausgedacht. Fritz war zweifellos der beste Reiter im ganzen Kreise, es konnte bei dem

## Die Schleiße

Pfingstgeschichte von Paulrichard Hensel.

Es war kein Zufall, wenn es auch den Anschein haben sollte, aber auch keine schlechte Absicht, die Horst Richter am Sonntag Marion in den Weg führte. Die noch vor einem Jahre Unzertrennlichen hatte in den letzten Monaten eine Reihe von Mißgeschicken getrennt. Während das junge Mädchen geduldig und mit dem Gedanken an eine bessere Zeit sich fügte, konnte Horst die Unruhe und Unlust, die über ihn kamen, nicht verbergen. Langsam ergriff ihn die Idee, wenn Marion von dem bunten Ablauf ihrer Tage erzählte, so erfüllte ihn jetzt oft das Wenige, das er hörte, mit Reiz, weil es mit anderen, Fernstehenden, und ohne ihn erlebt war. Er übernahm, daß auch das Erleben gering geworden war.

Er wäre gern mit ihr fortgefahren. Aber Marion sagte: „Wir fahren am Sonntag nach N. Ich kann mich nicht ausschließen. Es ist schade.“

Eine andere Verabredung — es war ja eine so einfache Sache. Aber warum sagte sie nicht, mit wem sie fuhr? Wollte sie ihm nicht wehtun? Oder fuhr sie mit den Eltern, und schien ihr das so selbstverständlich, daß gar nichts weiter darüber zu sagen war?

„Für uns bleiben ja noch andere Tage, nicht wahr?“ Sie fand immer ein liebes Wort zum Abschied.

Und nun war er mit seinem Boot auch hinausgefahren — was sollte er allein zu Hause? — dorthin, wo er mutlich Marion sehen würde. Nein, nicht um heimlich ihrem Weg zu folgen, sondern aus dem Wunsche nach innerlicher Verbindung, einem Wunsch, den er sich selbst nicht erklären konnte.

## Pfingsten

Das schönste Fest im ganzen Jahr

Ist Pfingsten.  
Es fällt just in die Frühlingszeit,  
Wenn Mutter Erde sich erneut.  
Zur rechten Zeit — ist Pfingsten.

Von Wanderlust ist man erfüllt  
Zu Pfingsten.

Es grünt und blüht in Feld und Wald,  
Zum Wanderslab greift jung und alt  
Und zieht hinaus — zu Pfingsten.

Trum danken wir dem lieben Gott  
Auf Pfingsten.  
Der reichen Segen gab dem Land  
Und uns den heiligen Geist gesandt  
Als Tröster hier, — auf Pfingsten.

Albert Külle, Schwerte.

Es war noch früh am Tage. Richter fuhr gemächlich den schmalen Flußlauf herauf; hinter der Schleiße lag der große See und am Ende des Sees das Dorf mit den Restaurationsgärten. Horst sah von weitem die Tore der Schleiße offen und beeilte sich, um nicht warten zu müssen.

Dicht hinter ihm schloß sich das schmale Geviert der Schleiße. Sie war angefüllt mit Fahrzeugen aller Art. Richters Boot stieß fast an das Heck einer weißen Motorjacht, aus deren Deckfenster unbefürmertes Lachen kam. Und wie Horst aufschau, blickte er in Marions Gesicht.

Sie nickte ihm mitten im Sprechen verwirrt zu, so, als könnten ihre Gedanken aus dem Kreis, der sie umgab, nicht zu ihm herüberspringen. Elegante, heitere Menschen umgaben sie. Und lagen die Boote auch zwischen den geschlossenen Toren mit den Bordwänden eng nebeneinander, es waren doch getrennte Welten. Das hereinströmende Wasser hob die Schiffe, aber Horst blieb immer der Kleinere, über den die Wände der anderen hinweggingen. Dann öffnete sich die Ausfahrt in den See. Noch einmal traf Richter das flüchtige Lächeln. Die Schraube des Motorbootes arbeitete. Der Zufall — oder ist es Schicksal? — führt uns immer wieder zusammen, dachte Horst, aber Dich führen andere leicht und schnell mit sich fort, und ich muß mir allein weiter helfen.

Im Kielwasser einer weißen Jacht blieb er müde liegen.

Er war fast verblüfft, als Marion am Telefon sagte: „Es war so schön. Du, nächsten Sonntag ist Pfingsten. Wollen wir nicht allein dorthin fahren? In deinem Boot?“

Aber gewiß — aber ja — er konnte ja kaum sprechen. Sie wollte mit ihm allein fahren. Sie hatte es gesagt, ohne daß er gebeten hatte. —

Und nun fuhren sie wieder durch das stille Wasser des Flusses, über dem sich die Baumkronen schlossen. Hinter einer Biegung kam jetzt die Schleiße.

„Du, das Tor ist zu“, sagte Horst.

„Aber neben der Schleiße ist doch eine Bootschleppe. Hast du die Schienen und den Wagen nicht gesehen?“

Nein, Horst wußte es nicht. „Ich habe nur dich gesehen.“

„Man muß die ganze Welt anschauen — und nicht wer weiß was denken.“ Sie blickte ihm plötzlich ernst an. „Siehst du denn heute wenigstens, daß ich mit dir allein bin?“

Horst drehte verlegen den Kopf beiseite. — Etwas in diesen Worten hatte ganz neue Gedanken in ihm aufgeweckt. Sein Herz, sein Empfinden verstand das Neue, das über ihn kam: Wenn Marion von anderen Menschen sprach, wenn sie ihn immer wieder erkennen ließ, daß auch zwei Menschen, die sich lieben, nicht für sich allein in der Welt bestehen können, sondern daß es viele andere Dinge daneben gibt, die sein müssen, die nicht ausgeschaltet werden können — wollte sie damit sagen: Verstehst du nun, wieviel ich dir gebe, wieviel du mir bist, daß ich dich liebe und immer wieder zu dir zurück komme, zu dir allein?

„Ich will dir helfen“, sagte sie, als sie das Boot auf den Schritten gebracht hatten. Gemeinsam zogen sie an dem Seil. Am Scheitelpunkt der Böschung blieben sie stehen. Horst atmete tief auf und sah Marion ganz glücklich lächelnd an.

„Jetzt sind wir überm Berg. Jetzt geht es leichter.“ Das Boot rollte fast von selbst die Rampe herab.

Aber nach ein paar Ruderschlägen hielt Horst wieder inne, sagte Marions Hände und begann: „Du...“ Mehr konnte er nicht sagen.

Marion neigte sich ihm entgegen. „Ich hatte so Angst. Ich bin so froh, daß Pfingsten gekommen ist und daß du mich verstehst.“

Wie von beschwingter Freude getragen strich das Boot über den See, in dem das junge Grün der Ufer und das Gold der Sonne sich spiegelten.

## Der Ruf nach Gottes Geist

Ob du es Sehnsucht oder Andacht heißt,  
O Menschenseele, du, des Kampfes Beute,  
Es ist der Ruf in dir nach Gottes Geist  
Daß er des Lebens tiefen Sinn dir deute

Daß er dir künde, was die Welt verschwiegen,  
Und daß sein heilig Feuer dich ergreife.  
Nur im Vertrauen auf des Geistes Sieg  
Wird dir Erfüllung, Herrlichkeit und Reife.

Anna Ender's-Dig.

Kranz-Stechen sich höchstens um eine Konkurrenz mit dem Grazen Kuno Kramm handeln. Ginge es nun nicht an, daß der liebe gute Onkel sich auf eine seine schlaue Weise mit Kuno Kramm in Verbindung setzte, um ihn zu bitten, den Sieg dem Fritz Dalow zu überlassen? Natürlich müßte das ausgeführt distret gedeckelt werden, man müßte einen einleuchtenden Grund erfinden, aber auf derlei verstehe sich ja der liebe Onkel... Ich schaute Tinka in die blauen Augen und veriprach ihr alles, weil sie so reizend ausah in ihrer feuchten Verliebtheit.

Es waren etwa fünfundsiebenzig aus der Nachbarschaft geladen. Die Damen kamen zu Wagen, die sechs Herren, die sich am Kampfe beteiligen wollten, gleich auf ihren Säulen und ein Hallo entstand, als man unter den jungen Menschen auch den dicken Tulewit-Pascha sah, einen alten Junggesellen, der lange in der Türkei gedient hatte. Zunächst wurden Kaffee und Tee auf der großen Parkwiese genommen, und dabei entführte ich Kuno Kramm auf einige Minuten. „Kramm“, sagte ich einfach, weil mir ein einleuchtender Grund nicht einfiel, „wir müssen Dalow den Sieg zuschreiben. Und zwar warum, weshalb? Weil die Tinka Pfingstkönigin werden soll...“ Der lange Kuno war nicht schwer begrifflich, er erfasste sofort den Sinn der Notwendigkeit. „Verstehe“, antwortete er, „aha, so — na gut. Wird gemacht. Ich werde Tulewit anempfehlen, daß er runterschleift, dann liegt er als Hindernis im Wege, die Gänge scheuen, Dalow kommt zuletzt, da hat er freie Bahn. All right...“

Nach dem Kaffee nahmen die Reiter, alle auf blanken Rossen, Aufstellung vor der Ulmenallee, Tulewit vorn, mit forschem Burgundergesicht, die dicken Weine wie Klammern um die Wampfen seines ebenso dicken Brauns gelegt. Dann kam Bruno Kramm auf seinem prächtigen Primarogericht. Die Herren jügelten mit der Linken und trugen in der rechten Hand einen langen, zugespitzten Stod. Zeitwärts stand ich neben Proppen, der einen bronzenen Gong an die Brust drückte, um auf ihm das Zeichen zum Beginn des Rennens zu geben. Am Ausgang der Allee warteten die Damen das Kampfergebnis ab, in erster Linie die jungen Mädchen, allesamt sonnenrot wie die Großi als Kolonnenführer auf Ordnung haltend.

Nun war es so weit. Die Säule waren schon unruhig, und als Proppen auf den Gong schlug, daß es gewaltsam dröhnte, schreckten sie zusammen — Tulewit ballerte auch gleich los und schwant seinen Stod, als sei es das Schwert eines Propheten, und gleich hinterher faufte Kuno Kramm auf seinem schnittigen Falben. Der linke Schenkel zwang den Gaul zu einer Rechtswendung — „hoiho“, rief Kuno, „Platz da!“ — aber schon war der Falbe an der Seite des Brauns, noch ein Schenkelbruch Kuno — hums — „Schachschwer!“ — schrie Tulewit, und sein linkes Bein flog in die Luft, der Stodstod fiel, der Braune schlug hinten aus, und der Pascha fullerte zu Boden. Jetzt kam das Kunststück Kuno. Er tat so, als scheue sein Gaul, rief den Falben auf der Hinterhand empor und markierte dann ein Durchgehen in der Karriere, er raste unter den Girlanden fort und parierte erst vor den entsetzten Damen. Aber auch hinter ihm begann eine wilde Jagd. Dem kleinen Kobell war der dicke Tulewit im Wege, er setzte über ihn weg, verlor im Sprunge das Gleichgewicht und fagelte neben ihm. Nun lagen schon zwei im Sande, Herr von Lieber konnte seine verböste Stute kaum noch halten, sie fiedte mit ihrer Unruhe auch den Schimmel des Volontärs aus Baumrode an, und dann preschten beide fast gleichzeitig los und hätten die gestürzten Reiter beinahe überritten, die sich fluchend zwischen die Ulmen tritten mußten. Herr von Lieber suchte mit seinem Stod in der Luft umher, traf aber immer neben die Kränze und schlug beim Ausholen seine Lanze dem Schimmel auf die Rasmnase. Der Gaul stieg erschreckt in die Höhe, gerade unter der zweiten Girlande, und da ließ der Volontär in einem blitzähnlichen Einfall seinen Stod einfach fallen und rief mit den Händen den Kranz herunter. Den hatte er nun, aber inzwischen lief der Schimmel zwischen seinen loder gewordenen Beinen davon, der Volontär purzelte auch, kam indes gleich wieder auf die Füße und rannte mit seinem Kranz hinterher. Fritz Dalow hatte es jetzt wirklich bequem, in verhaltenem Galopp sprengte er an, füllte den ersten Kranz, ließ den dritten ab und den vierten so geschickt, daß er ihm über den Kopf um den Hals fiel, und rief mit dem letzten die ganze Girlande um sich, so daß er, umhüllt mit grünem Laub, vor den sieggründenden Damen abspringen konnte. Sie jubelten ihm zu und winkten mit ihren winzigen Taschentüchern, nur Tinka stand mit glühenden Wangen und wartete — und wartete und sah mit großen ängstlichen Augen, daß ihr geliebter Held sich wieder in sichtlich Verwirrung be-

band. Er wußte augenscheinlich nicht, was er machen sollte, er schaute nach rechts und links, um dann mit kurzem Entschluß vor die gute alte Großi zu treten und ehrsüchtig die Lanze vor ihr zu senken. Die sagte ein wenig, padte aber sofort die Situation an der Stirnlocke und Dalow an den Schultern, küßte ihn auf die Wange und sagte: „Da haben Sie Ihren Kuß, mein Junge, aber erst von der Königin-Mutter. Ihr Prinzchen müssen Sie sich noch suchen...“ Gottlob, daß ich schon am Platz war, denn jetzt mußte die Entscheidung fallen, sonst verfuhrte Fritz sich wieder den Augenblick des Glücks. So ergriff ich ihn denn fest unter den Arm, führte ihn bis vor die Mitte der Mädchenfront und rief ihm zu: „Dalow, nun los! Wer soll Ihre Pfingstbraut sein?“

Man sollte es nicht glauben, Dalow stand wie ein Pfahl neben mir, seine Wände suchten zwin-ternd umher, natürlich fanden sie unter den leise sicheren, verschämt tuenden Mädchen auch die Erwählte, aber er hatte nicht den Mut der Hergenshrlichkeit, und als ich ihm einen kleinen Puff in die Seite gab, wurde er firschor, atmete ein paar mal tief auf — und hob endlich den rechten Fuß. Doch da war es weiß Gott schon zu spät. Plötzlich trat Tinka zurück aus der Reihe, sie hatte genug, sie kniff aus und verlor sich im Park. „Taperfrige, ihr nach!“ flüsterete ich ihm zu — und jäh fuhr ein Donnerwetter in seine Weine, er stürzte heidi davon, brach wie ein wütender Eber durch die Kette der kleinen Lammchen und verschwand gleichfalls hinter den Bossetts. Erregung, Aufstand, Geschmetter, kein Mensch wußte so recht Bescheid, Proppen machte ein dummes Gesicht und sagte nur: „Nanu —?“ Aber da kam Fritz Dalow schon wieder in Sicht und hatte Tinka in seinen Armen, und sie strampelte nicht einmal, sondern hatte ihre Arme um seinen Hals geschlungen und küßte ihn vor aller Welt — und er tat desgleichen und genierte sich nicht mehr... .

So wurde denn aus dem Abendessen ein unerwarteter Verlobungsfechtmaus. Proppen ließ Selt auffahren, und als er schon einen freundlichen Schwipps hatte, stieß er mit mir an und sagte: „Du, das mit dem holländischen Pfingstbrauch war doch ein famoser Gedanke von Dir...“ Ich nickte, dachte aber, daß der beste Gedanke doch der kleinen Tinka zugeflogen war, weil sie innersichtig das Rechte getroffen hatte im Umgang mit einem vertriebenen Schützling. Heute hat sie schon ein Entfesslindchen.



## Ärztliche Beiträge für Mensch und Haustier

Schriftleitung: Bert Dehmann, Berlin SW. 68, Alte Jakobstr. 24.

### Erkrankung d. Mundes

Von allen Organen des Körpers ist der Mund den meisten schädlichen Einflüssen ausgesetzt. Außerdem sind fast sämtliche Infektionskrankheiten mit einer Erkrankung der Mundhöhle verbunden. Entzündungen sind hauptsächlich die Folgen ungenügender Mundpflege, aber auch durch Infektion kann sie herbeigeführt werden. Bei dieser Krankheit machen sich besonders über Mundgeruch, schlechter Geschmack, Appetitlosigkeit und stechende Schmerzen beim Kauen und Sprechen bemerkbar. Eine ordentliche Mundpflege kann manchem Leiden vorbeugen und auch die Mundschleimhautentzündung wieder beseitigen. Man macht täglich dreimal Spülungen mit lauwarmem Wasser, dem man einen Eßlöffel voll Wasserstoffsuperoxyd (auf ein Glas) hinzugefügt hat, und sorgt für richtige Zahnpflege. Bei Schwerkranken und Kindern, die nicht fähig sind, selbst zu spülen, wäscht man mit einem weichen, sauberen Lappchen, das man zuvor in die Lösung getaucht hat, die Mundhöhle gut aus. Auch Zitronenpulverungen tun gute Dienste.

Bei schwerer ist die Heilung der Mundfäule. Die Entstehungsurache dieser Krankheit ist noch nicht genügend bekannt; vielfach wird sie auf mangelhafte Mundpflege zurückgeführt. Meistens befallt diese Infektionskrankheit Kinder in der Zeit des Zahnens. Das erkrankte Kind muß sofort von den anderen wegen Ansteckungsgefahr getrennt werden. Es muß sein eigenes Trink- und Eßgeschirr haben, das auch extra gespült wird.

Man erkennt das Leiden zuerst an der belegten Zunge, am üblen Mundgeruch und an den stecknadelgroßen weißlichen Flecken mit roter Umrandung. Nicht selten treten die Flecke auch auf der Wangenschleimhaut, Zunge und Mandeln auf. In schweren Fällen schwellen die Unterkieferdrüsen und die Lippen stark an, außerdem verbreiten sich die Flecke in der Mundhöhle zu einem ausgedehnten Belag.

**Vorläufige Spülungen mit Kamillentee oder verdünnter Heidelbeerabkochung, die öfters am Tage vorgenommen werden müssen, verschaffen nach mehreren Wochen Heilung.**

In schwerwiegenden Fällen verwendet man zur Spülung fünfprozentige Borlösung mit Salbeiteeabkochung. Als Nahrung gibt man nur Brei und Getreide. Gewöhnlich schwindet der Ausschlag aber schon nach 8-14 Tagen und das Wohlbefinden stellt sich von selbst wieder ein.

Bei fieberhaften Erkrankungen wie Scharlach, Masern, Diphtherie wird der Rachen und die Mundhöhle besonders stark in Mitleidenchaft gezogen.

Bei Masern entstehen auf der Wangenschleimhaut mehrere bläulichweiße, rotumrandete Stippchen (Koplik'sche Flecken).

Die Diphtherie, auch Rachenbräune genannt, sieht hauptsächlich in der Mundhöhle. Auf Rachen und Mandeln bildet sich ein grauweißer, schleierartiger Belag, der sich bei schwerer Krankheit bis in den Kehlkopf erstreckt. Dieser Belag läßt sich mit etwas Mühe abziehen. Es ist aber dabei größte Vorsicht geboten, weil er von Bazillen dicht überzogen und somit selbstverständlich in hohem Maße ansteckend ist.

Scharlach kennzeichnet sich durch geschwollene Mandeln und blaurötlich verfärbten Rachen. Die Unterkiefer und die Nasendrüsen vergrößern sich, die Zunge ist dick belegt, und nicht selten kommen eitrige Schnupfen, Anschwellungen der Halslymphdrüsen mit Eiterung derselben und Mittelohrentzündungen als Begleiterscheinungen hinzu.

Wie man aus alledem ersehen kann, ist Mundhöhle und Zunge ein wahrer Spiegel für das körperliche Wohlergehen des Menschen.

### Beseitigung der häßlichen Hautfünfen

Die Mitesser oder Hautfünfen, die sich besonders im Gesicht durch schwarze Pünktchen kennzeichnen, wurden früher als madenartige Lebewesen gehalten. Heute weiß man jedoch, daß es verstopfte und mitunter entzündliche Talgdrüsen sind. Überall, wo sich diese befinden, können auch Mitesser entstehen. Der durch irgendwelche Ursachen zurückgehaltene eingedickte Talg bekommt durch Verunreinigung (Staub usw.) an den Hauptporenöffnungen ein schwarzes Aussehen.

Mitunter kann aber aus dem Mitesser infolge einer Entzündung eine leicht schmerzende Pustel entstehen, die nach einiger Zeit ausbricht, den Eiter nach außen ergießt und abheilt.

Als Ursache der Mitesser kommen Stuhlverstopfung, Bleichsucht oder auch Störungen der Periode in Betracht.

Mitunter liegen auch gewisse Speisen, wie zum Beispiel Hering, Käse, sehr saure oder sehr fette Nahrungsmittel zugrunde. Es ist darum gut, daß sich der Betreffende daraufhin beobachtet und gegebenenfalls diese Speisen nach Möglichkeit meidet. Stets muß in erster Linie das Grundübel beseitigt werden. Liegen Magen- und Darmstörungen vor, so richtet sich die Behandlung zunächst auf diese.

Nachdem man die Mitesser selbst ausgekratzt hat, wäscht man mit heißem Wasser und Schwefelseife nach, reibt die Haut darauf mit kühnem Wasser ein und wiederholt diese Prozedur am nächsten Morgen noch einmal. Statt Schwefel-

seife kann man auch Glycerinseife verwenden. Von großer Wichtigkeit sind die allabendlichen Wäsungen, die die verstopften Poren wieder frei und rein machen.

In hochgradigen Fällen ist eine Hautschäufur angebracht. Es ist ratsam, diese nicht selbst vorzunehmen, sondern einen Fachmann zu Rate zu ziehen. Bei den heutigen verschiedenen Anpreisungen von Hautschäufur muß man sehr vorsichtig, am besten auf Anordnung des Arztes, die treffende wählen. Das Gesicht ist vorher mit heißem Seifenwasser zu waschen, damit die Poren aufgeweicht werden. Danach legt man erst eine Schicht Paste auf. Nach einer halben Stunde oder nach etwas längerer Zeit wäscht man die Paste mit einem in Benzin getauchten Büschel Watte ab. Zur Nacht bestreicht man die betreffenden Stellen mit 1-2prozentiger Salicylsäure. Diese Behandlung nimmt mehrere Tage in Anspruch und verursacht eine heftige Hautreizung. Die Nachbehandlung besteht in Einsetzung mit Vaseline oder Lanolin. Bei vielen wirkt aber Pudern günstiger.

### O, diese Kopfschmerzen

Wer hat nicht schon über Kopfschmerzen geklagt, über dieses Leiden, das sich durch bohrenden, stechenden Schmerz an Stirn, Schläfen und Augenhöhlen, oder durch Schwindelgefühl, Ohrensausen, Frösteln und Unbehagen oder durch heftigen Druck auf die Schädeldäcke bemerkbar macht? Diese häufig auftretende Krankheit ist aber selten eine selbständige, sondern ein Zeichen, daß es irgendwo im menschlichen Organismus nicht stimmt. Will man also keine Kopfschmerzen los werden, so gehe man zunächst dem Grundübel zu Leibe. Magenstörungen, kalte Füße, Hunger sind sogar sehr oft die Urheber der heftigen Kopfschmerzen. Kein Einreiben mit Zitronensaft, keine Tabletten, nichts hilft, die Kopfschmerzen zu vertreiben, wenn man nicht die eigentliche Ursache feststellt und sie durch geeignete Mittel beseitigt.

Wer sehr häufig an Kopfschmerzen leidet, sollte die Ursache nicht von der leichten Seite nehmen, sondern beizeiten einen Arzt aufsuchen, der durch sorgfältigste Untersuchung das Grundübel herausfindet.

Kopfschmerzen können mitunter gefährlicher Natur sein. Zum Beispiel leiden Blutharnte, Nieren- und Zuckerkrankte sehr häufig daran. Kopfschmerz infolge Blutleere des Gehirns wird durch Tiefschlafung des Kopfes, Bettruhe und kräftige Ernährung gelindert.

Infolge lang andauernder Ohren- und Nasenleiden stellt sich häufig Kopfdruck ein. In diesem Falle wird man vergeblich mit irgendwelchen Mitteln gegen die drückenden Kopfschmerzen ankämpfen. Migräne, der einseitige Kopfschmerz bei Frauen, wird durch einen bohrenden Schmerz in den Augenhöhlen eingeleitet und dehnt sich von da auf die ganze Kopfseite aus. Wechsel in der Arbeit, Ruhe oder viel Bewegung in frischer Luft verschaffen Linderung.

Kopfschmerzen, die von geistiger Ueberanstrengung herühren oder nervöser Natur sind, können eher als selbständiges Leiden betrachtet und auch als solches behandelt werden. Am geöffneten Fenster mehrere Male tief ein- und ausatmen, ein halbes Stündchen in der Arbeit innehalten, evtl. die Stirn mit Zitronensaft einreiben und eine Tasse starken Bohnenkaffee trinken.

### Die Flechte

Die Flechte kennzeichnet sich durch kleine, juckende Bläschen, die an verschiedenen Körperstellen auftreten, durch Kratzen und Reiben auf immer weitere Körperstellen übertragen werden und oft größere Hauptpartien einnehmen.

Ist der Hautausschlag trocken, so behandelt man ihn mit einer geeigneten Salbe und mit Körperpuder. In hartnäckigen Fällen ist es ratsam, den Arzt aufzusuchen. Weit unangenehmer und gefährlicher sind die nassen Flechten. Sie sind aus den kleinen Bläschen eine Flüssigkeit ab, die auf der wunden Haut stark juckende Schmerzen verursacht. Der Geplagte sucht gewöhnlich Linderung durch Kratzen, obwohl er genau wissen müßte, daß dadurch der Zustand bedeutend verschlimmert wird. Die von der Flechte abgegebene Flüssigkeit gelangt auf die Kratzwunden und bildet hier einen neuen Krankheitsherd.

Die Entstehungsurache dieses unangenehmen Leidens ist auf unreines Blut, in manchen Fällen auch auf Uebertragung zurückzuführen. Dies ist besonders bei der Bartflechte der Fall.

Man achte daher in Friseurgeschäften streng darauf, daß die vorgeschriebene Desinfizierung des Rasiermessers vorgenommen wird. Denn Verhütung der Krankheit ist stets besser als ihre Heilung.

Da unreines Blut die Ursache dieses Leidens ist, empfiehlt es sich, durch geregelte Verdauung und Diät für Erneuerung der Säfte zu sorgen. Man meide gefalzene Speisen, Eier, Fleischgerichte, Nikotin und Alkohol. Neben dieser inneren Behandlung muß auch eine äußere erfolgen. Mit heißen Dampfbädern hat man schon gute Wirkung er-

zielt. Hat die Flechte schon größeren Umfang angenommen, so werden Dampfbäder gute Dienste leisten. Doch ziehe man möglichst bald einen Arzt zu Rate, der entsprechende Salben zur Heilung verordnen wird.

Die Behandlung muß vor allen Dingen eine peinlich saubere und sorgfältige sein.

Weitere Flechten sind die eitrige, freßende und juckende. Diese drei Arten sind die unangenehmsten. Ihre Entstehungsurache und Behandlung ist die gleiche wie bei der trockenen und nassen Flechte.

### Der Augenstar

Die schlimmste und gefährlichste Krankheit der Augen ist der Star in seinen drei Formen.

Die Ursachen dieser Erkrankung können zweierlei Art sein. Der schwarze Star ruft eine Lähmung der Netzhaut oder Netzhaut des Auges oder auch des Sehnervs selbst hervor. Eine Behandlung ist im Anfangsstadium stets mit Erfolg ausgeführt worden.

Der grüne Star äußert sich in der Abnahme der Sehkraft eines oder beider Augen. Der Verlauf dieser Krankheit kann schleichend, aber auch sehr schnell vor sich gehen. Sie äußert sich in vermehrter Absonderung der Augentränenflüssigkeit, die den Augapfel in einen gespannten und schließlich steinharten Zustand verlegt. Durch eine einfache Operation wird die Spannung des Augapfels sofort herabgesetzt und somit der hohe Druck auf die Sehnerven dauernd behoben. Bei der Operation wird ein Stückchen der Regenbogenhaut oder des Augennetzes herausgeschnitten und somit die Krankheit vollkommen geheilt. Natürlich darf man mit der Behandlung nicht lange warten, sondern sofort zum Arzt gehen, sobald sich eine grüne Färbung der Pupille zeigt und die Bewegung derselben mit heftigen Kopfschmerzen verbunden ist. Ohne spezialärztliche Behandlung kann die Krankheit leicht zur völligen Blindheit führen.

Das Erkennungszeichen bei dem grauen Star ist auch wie bei den anderen beiden Formen Trübung der Augenlinse. Die Pupille hat eine graue Farbe.

Welches ist nun die Ursache dieser schrecklichen Krankheit? Nicht Luftzug, noch andauerndes Lesen, sondern der Verdunkelungsvorgang ist darauf zurückzuführen, daß infolge schlechten Stoffwechsels das Blut dem Organe nicht die notwendigen Erneuerungstoffe zuführt und die verbrauchten aufnimmt. Ein anderer Grund kann der sein, daß es wiederum infolge schlechten Stoffwechsels sehr viel Fremdkörper, die es an anderen Stellen des Körpers aufnimmt, auf der Linse abgelagert.

Um die bereits begonnene Verdunkelung der Linse allmählich abzuschwächen, ja gänzlich zu beseitigen, ist es erforderlich, daß der Haut sorgfältige Pflege zuteil wird, so daß sie ihre notwendigen Funktionen ausführen kann. Außerdem ist für guten Stoffwechsel zu sorgen.

### Grünfließen

Lotte K. Bei Morphinumvergiftungen erweist sich starker, unverminderter Bohnenkaffee als sehr guter Helfer. Auch der Genuß einiger roher Eier führen den gleichen Erfolg herbei.

R. A. Brustkrebs ist nur operativ heilbar, wie jede andere Krebskrankheit. Suchen Sie sofort einen Arzt auf, der die notwendigen Maßnahmen ergreifen wird.

Frau Sch. Gegen Schnupfen hilft oft eine Messerspitze Kochsalz. Das in einem Glas voll Wasser aufgelöste Salz zieht man langsam durch die Nase und läßt es auch durch die Nase wieder auslaufen.

St. Cl. Die Blutschwärenkrankheit ist außerordentlich schmerzhaft und peinlich. Sie entsteht durch Furunkel, die mitunter den ganzen Körper bedecken. Diese sind wiederum Entzündungen von Talgdrüsen der Haut. Durch warme Auflagen, Breiumschläge bringt man die Geschwüre zum Aufgehen und behandelt im Anschluß daran mit einer Heißsalbe. Diät beschleunigt die Heilung. Bei zahlreichen Schwären versuche man mit Bierhefe Heilung herbeizuführen. Täglich dreimal einen Teelöffel frische Hefe im Wasser.

Fr. J. Wahrscheinlich hat sich das Kind irgendeinen Fremdkörper in die Nase gesteckt. Suchen Sie am besten beizeiten einen Arzt auf, ehe die Eiterung noch weiter fortschreitet.

D. Herfurth. Bei Vergiftungen, entweder durch giftige Pflanzen, Beeren oder auch Arsenik entstanden, ist Milch ein ausgezeichnetes Gegenmittel. Zwei Gläser Milch hintereinander getrunken, führt das nötige Erbrechen schnell herbei — und der Patient ist gerettet!

Fr. Sch. Warzen kann man auf verschiedene Weise beseitigen. Entweder durch scharfe, chemische Mittel, bei deren Anwendung man aber sehr vorsichtig sein muß, oder man begnügt sich mit Zitronensaft, den man auf die Warzen träufelt. Zwar dauert diese Behandlung länger, etwa drei bis vier Wochen, aber dafür um so sicherer. Sie können auch mit Borax etwas nachhelfen, das gleichfalls ungefährlich ist.

## 11. Fortsetzung

Die Ziehwergat versicherte, so gut wie ihre Oesen zögen keine, und so sauber wie hier fänd' man's nirgends, und sie tām' mit jedem aus, weil sie „ihr Ruh haben wollte auf ihre alte Dag“. Sie schieden im besten Einverständnis.

Sie fuhren — beobachtet von der ganzen Linsenstraße, deren stille Fenster plötzlich von Frauentöpfen belebt waren — im Omnibus nach der Stadt zu. Ueber die öden, weißen Felder flogen Schwärme von Raben; der vereiste Fluß trieb schwere, blauweiße Schollen, unter denen das schwarze Wasser träge floß. Drüben tauchten die festen, schiefgedeckten Türme der Stadt auf. Eng aneinander gedrängt standen die Häuser der kleinen Stadt, von der Stadtmauer in festem Ring umschlossen, noch genau wie vor fünfhundert Jahren. Nur das eiserne Tor hing nicht mehr in den Angeln, und der Wagen fuhr ungehindert durch den schmalen Eingang in die Vorstadtstraße. Auf der leeren, beschneiten Straße trottelte eine Schar weißer Gänse neben dem Wagen her, aufgeregt und neugierig.

Dort, wo die Dächer sich schwer über Häuser und Gassen neigten und die Giebel sich beinahe berührten, lag violett, geheimnisvolles Dunkel. Auf den Dächern leuchtete der Schnee, und das Licht, das von oben spärlich in die schmale Gasse fiel, glänzte in den gefrorenen Rinnen.

Der Abend hatte sich über die Stadt gesenkt. Die kleinen Laternen brannten längs des Bürgersteigs. Hinter den herzförmigen Ausschnitten der Holzläden schimmerte schon Licht. Durch die schmalen, winkligen, lichtlosen Gassen, die sich dem Auge im Vorbeifahren boten, kamen schweigend dahinschreitende, verummte Gestalten. Auf ihre Schirme sank der leise, flodende Schnee. Immer enger schoben sich die Häuser der Straße zusammen, und als es gerade schien, daß sie sich berühren mußten, öffnete sich die holprige Straße mit einer Biegung, und der freisrunde Markt lag still und beschnitten da. Von weitem schimmerte die hell erleuchtete Apotheke, gemütlich warm und blank von innen.

Bierlich wand sich das schmiedeiserne Notogeländer an der ausgetretenen Steinfließentreppe hinauf. Der Schatten eines glattgeschliffenen Provvisors tauchte hinter beschlagenen Fensterhebeln auf, ein Vimmeln der Schelle — aus dem Laden trat eine dicke, verummte Gestalt auf die Schwelle und spannte den Schirm auf.

Die Höflichkeit vor der Apotheke unter dem grauen Tischenstuhl hatte ihr Licht angezündet, ein flackerndes, gelbliches Licht, das einen unsicheren Schein auf die eisten, roten Äpfel warf, die in grünen Weidenkörben unter dem schützenden Schirm aufgestellt waren. Äpfel, so kalt, daß man Zahnschmerzen bekam, wenn man sie anfah.

Während der Omnibus, schwermütig sich in den Federn wiegend, langsam um den Markt herumfuhr, tauchte Bild auf Bild auf zwischen Dämmerung und hellem Licht und Schatten. Geschmückte Eidentüren, ausgebaute Wappen und Zahlen über den Hofstüren, Sprüche über den Haustüren, kleine, niedrige Läden, schaukelnde Hängelampen unter blühendem, flachem Weichschirm über altmodischen Ladenhebeln, Türen, unter denen man kaum aufrecht durchschreiten konnte, Fenster, in die man ohne Anstrengung einsteigen konnte, Häuser mit spitzen Giebeln, die alle dasselbe Gesicht hatten, ehrbare, kleine Gesichter, auf die sie sicher stolz waren. Jetzt die evangelische Kirche. Schlank, hoch, gotisch, verschlossen. Um die Kirche herum tauchte im Halbdunkel ein alter Kirchhof auf mit Grabmalen und alten, schneebedeckten Trauerreihen, die sich über die steinerne Mauer neigten.

Die Schwanwirtin bemerkte das Interesse der jungen Frau mit Wohlwollen.

„Ja“, sagte sie. „Wenn Sie am Dag ausgehen, weiß ich Ihnen etwas Interessantes. Die Gemäldeausstellung von Elise Mila. Die müsse Sie unbedingt sehen! Schöne, neimodische Bilder in breite Goldrahme. Sonneufgang in Kapri, um die Teilsapell in Del un Stillewe un Alpefee. Sie malt in einer Tour seit zehn Jahr, un das kann mir jetzt alles sehn. In Kopps Möwelgeschäft.“

„Das ist sicher sehr interessant“, meinte Frau Matensen, deren Blick an den steinernen Wappen und Pforten der alten Häuser hing.

Auf der Geschäftsstraße hörten die Sehenswürdigkeiten auf. Bald darauf bog sie in die Bahnhofstraße ein und näherten sich dem „Gasthaus zum Schwan“. Das Märchen von der verzauberten Stadt verfant.

Die drei Schwestern Elze saßen beim Nachmittagskaffee unter der grünbeschilderten Hängelampe. Mila in der Waffschürze, Nettchen im braunen Apfalteid, über dem sie eine saubere, blaugestreifte Küchenschürze trug, und Mathild so, wie sie eben aus ihrem Hundeschlaf gekommen war, in einem alten, grünen Samitleid. Auf dem roten Sternennanner, der Kaffeedecke, standen die Blechtassen, ein rotolliertes Körbchen mit frischen Brötchen, ein Stein topf mit Apfeltraut und das Kaffeegeschirr.

„Hau ihr schon gehört, im ‚Schwane‘ is e Dahme antommt!“ berichtete Mathild, während sie sich Kaffee eingoß. „Die Spenglers hat ihr das Hotel gerate.“

„Auch e gut Stell, for sich Auskunst getwe zu lasse“, sagte Nettchen. „Neilich arwends is die Lokomotiv auf der Statton bestet gang, da is sie ausgestieg. Ich hab sie gesehe vorm Albius seinem Haus sehn.“ Dabei sah sie Mila an, die, ohne ein Wort zu sagen, in dem „Meinauer Generalanzeiger“ las. „Was die jetzt nur vorm Albius seinem Haus ze duhn hat, han ich gedenkt. Vielleicht hängt das mit der Köchin zusamme, is is ja nit die erscht, dies Lottche vor die Dier hat seje misse.“

„Jesse! Wie kann die dohrtig Fraa awer auch die Köchin grad vorm Diner wegische.“ Nettchen ereiferte sich noch in Gedanken daran. „Ei, da könnt mr doch eins mache, was es wollt, erscht miß emohl 's Esse uff 'm Dsch, sehn. Dann enaus mit 'r. Wo hascht du denn die Dahm gesehn, Mathild?“

„Wie ich in der Stadt war, for mir de ‚Wagertorso‘ vorm Albius seinem Haus abhusehn.“

„Wenn einer zwölf Personen bei sich sieht —“ Mila suchte mit den Achseln.

„Na, weil du doch das scheene himmelblaue Atlaskleid anjezoge hascht, hab ich gemeint, er gäb e großer Ball.“

„Den gibt er erscht, wenn der Adolff fertig gepreßt als Gentleman heimtommt“, sagte Nettchen. „Dann kann unser Mila ja mit 'm Adolff danze.“ Und darüber lachten die Schwestern.

„Wie ich also am ‚Schwane‘ vorbeikommt bin, seh ich aus 'm Wirtszimmer e Dahm komme in eme Nerzmantel, fein parfamiert nadierlich. Sie geht grad vor mir über die Straß‘ un bleibt vorm Albius sein Bild stehn. Es muß ihr arg gefall han. Der Schnee is auf ihr Schirm gefall. Ich han schon de Schnuppe tritt vom Zusehn. Un e weisse Kamelie hat se am Pelz gebatt. Ich han gedacht, es wär e gute Freundin vom Weber junior, awer heit morge war der Schwanewirt bei mir wege seinem Dacht, der wehe Ohre hat, un hat mr erzählt, sie wär aus Hamburg un wär beim Albius uff 'm Büro gewehn. Was se do gemacht hat wech sie Mensch, awer so viel is gewiß: sie hat bei der Ziehwergat gemiet.“

Nettchen schlug die Hände zusammen.

„Was is denn das wider for e Gesicht vom Albius?“

„Gott, wie ihr euch für fremde Leute interessiert!“ Mila schob ihre Tasse zurück.

„Ja, siehste, Mila“, erwiderte Mathild. „Wann mir so e guter Freund hätte wie du, dann ginge mr aach nur mit selig geschlossene Auge durch die Welt. Awer so mache mir sie gut uff, un da sieht mr als manchmal ebbes, was einem Vergnige macht.“

„Es wär manchmal besser, wenn man nit soviel sehn würd“, sagte Mila, erhob sich und stellte ihren Stuhl an den Ofen. „Und wenn man einen besseren Umgang hätt als den Hundesänger.“

Sie ging hinaus und schlug die Tür hinter sich ins Schloß, daß sie erzitterte wie alles in ihr. Sie stieg die dunkle, gewundene Treppe hinauf in den zweiten Stock, wo ihr Atelier lag. In dem dunklen Zimmer, dessen breites, gartenloses Fenster nach dem schneebedeckten Dächern der Hofbauten hinausging, leuchtete die Glut des Amerikaners, und die Umrisse einer Staffelei am Fenster waren noch zu sehen. Mila stellte sich an das Fenster und sah hinaus in den engen Hof. Was war es nur mit dieser Fremden? Schon damals, am ersten Abend, hatte es sie so eigenmächtig berührt, als sie von ihr sprachen. Sie kam aus Hamburg? Vor seinem Hause — vor seinem Bilde hatte sie gestanden?

Was wurde Albius nicht alles nachgesagt! Er sollte ein Verhältnis mit der hübschen Näherin gehabt haben, die fast täglich in seinem Hause gewesen war und von Frau Albius plötzlich eines Tages hinausgewiesen wurde. Davon hatte sie nie ein Wort geglaubt; sie kannte Albius. Sie wußte, ohne daß sie jemals mit ihm an solche Dinge gerührt hatte, daß er ehrenhaft geblieben war. So viel man auch von der Geigenkünstlerin, der Schwedin, sprach, die bei Albius im Hause logiert hatte, von der Sarrade — Mila war nie schwankend geworden. Albius war ein Mann, der sein Unglück trug wie ein Märtyrer. Aber diese unbestimmte Nachricht von der „Frau im Schwan“, die hingeworfenen Worte ihrer Schwester ließen sie nicht mehr los.

Wie war es bloß möglich, daß ihr das Blut in den Schläfen hämmernnd schlug? Wegen einer Fremden, einer Durchreisenden? — Aber das Wort Hamburg hatte zu viel Erinnerungen heraufbeschworen. Hatte er nicht immer von Hamburg gesprochen? Er war an jenem Abend so still gewesen, als sie von der Fremden erzählten. Wußte er mehr von ihr? Ach, wenn jemand käme, um ihn ihr zu nehmen. Sie hatte ja sonst niemanden auf der Welt. Mila preßte die Hände auf das kalte Holz. „Niemanden als dich!“ sagte sie, und sie wiederholte es noch einmal: „Niemanden als — dich!“

Seit Albius erfahren hatte, daß Frau Matensen in der Linsenstraße gemietet hatte, war eine Wandlung mit ihm vorgegangen. Wünsche stiegen auf und regten sich. Als ob er jung geworden wäre an einem einzigen Tage!

Er stand vor dem kostbaren, alten Stuhl und starrte auf seine Linien; seine Hand glitt über das weiche Kissen, als ob er sich ein Bild zurückrufen müsse, einen Duft, ihre Stimme...

Zwang er sich zur Arbeit, so drängten solche Gedanken um so stürmischer auf ihn ein. Er vermied es, seinen Bekannten zu begegnen, aus Furcht vor Frivolitäten, vor Witzen und Alltagsgeschichten.

Auch Mila Elze suchte er nicht auf. So packte er eines Mittags seinen photographischen Apparat ein und ging nach dem kleinen Tannenwald, der den „Schwarzen See“ umgrenzte. Wenn es ihm gelang, sie zu finden! Er wollte warten, bis sie käme. Und er wartete im Schnee, unter beschneiten Baumgruppen neben dem vereisten, einsamen Schwanhaus.

Da tritschen leichte Schritte im Schnee, und auf dem Fahrweg, der rings um den Weiher lief, sah er wirklich die junge Frau auf sich zukommen. Sie schritt, in Gedanken verloren, durch den Wald.

Nun blieb sie stehen, um die Totenstille, die verschneite Einsamkeit des Waldes zu genießen; sie atmete tief die frische Schneeluft ein und hielt, um sich schauend, voll Entzücken über den Winterwald, inne. Auf der kleinen Brücke stand sie still. Die Hand auf das beschneite, hölzerne Geländer gelegt, sah sie hinab auf den stillen, eisbedeckten Weiher. Er wartete in seinem Versteck, ohne daß sie ihn wahrte. Mit klopfendem Herzen bereitete er seinen Apparat vor, den Blick fest auf sie gerichtet.

Einen Augenblick — jetzt! — dann machte ein Zweig unter seinem Fuße; die junge Frau sah sich um und schritt ahnungslos weiter in den Wald hinein. Er hatte ihr Bild aufgenommen — wie ein Dieb.

Als das kleine Bild fertig war und er es aus dem Rahmen hervornahm, zitterte ihm die Hand... Es war ein mattbeleuchtetes, winterliches Genrebildchen geworden — er hatte sie gerade gefaßt, als sie sich ihm zuwandte. Nun hatte er sie immer bei sich.

Das Bild war so klein wie die Fläche einer Hand; er konnte es bei sich tragen und es betrachten — wann er wollte. Anmutig stand sie da, die kleine Hand auf das bereifte Geländer gestützt. Wie selten traf man doch eine anmutige Frau. Schöne Frauen sah man oft. Frau Söllner galt für eine „schöne Frau“. Die Frau des Landrats in Ginfertstadt war eine anerkannte „Beaute“. Sie alle hatten ihn fast gelassen. Von einer Frau mußte eine Macht ausgehen, die einen anzog, daß man sie kennen-zulernen begehrte. Vergleiche stiegen in ihm auf: die Frauen seiner Umgebung — seine Frau! Wie hatte er sie geliebt, damals, als sie jung war und ihm biegsam genug erschien, um sich das ersehnte Weib aus ihr zu schaffen, eine Gefährtin, eine geliebte, verwöhnte, reizende Frau, die das Haus verschönte, die seinem Heim Festlichkeit verlieh. So hätte es sein können, wäre sie mit ihm gegangen. Aber sie hatte ihn nicht verstehen wollen. So war er einsam geblieben; er hatte seine Wünsche eingeatmet.

Er saß vor ihrem Bilde. Jede Linie ihrer Gestalt eine Wohltat für das Auge, jede Bewegung ein Genuß. Und ihre Stimme! Er schloß die Augen, um sie sich zurückzurufen. Wie im Rausch ging er umher — und seine Gedanken drehten sich um den einen einzigen Punkt: Wie taunst du ihr näherkommen?

Hätte Albius noch die Gewohnheit gehabt, sich mit seiner Frau zu unterhalten, so hätte er erfahren, „wer die Fremde war“. Bei den Kaffees hatte Frau Doktor Maul erzählt, daß diese Frau Matensen die Frau eines Hamburger Kaufmanns war, der nach jahrelangem Aufenthalt in Nervenheilanstalten und Sanatorien gestorben war.

Statt nun darüber zu trauern, war die Witwe ins Ausland gegangen und lebte nun in allen möglichen Städten umher, „um sich zu amüsieren“.

Die Damen waren selbstverständlich empört, daß sie sich dazu gerade Meinau ausgesucht hatte. Sie hatten von der Ziehwergat erfahren, daß sich Frau Matensen den Vormittag über mit Malen beschäftigte, Briefe aus England, Japan und Amerika empfing und besonders viele Briefe aus München bekam, daß sie jeden Tag im Tannenwald spazierenging und im Hause einen grünseidenen Pyjama trug. Man zerbrach sich den Kopf darüber, was sie hier festhielt.

Frau Meier hatte zum Beispiel gehört, Frau Matensen sei Materin und habe diesen Handelsherren eingekauft, obwohl sie wußte, daß er krank war und trotzdem sie einen Mater in München hatte, der nur darauf wartete, in den Besitz des Geldes zu kommen.

Die Familie aber hatte hier einen Kiesel vorgeschoben, und es gab eine Klausel in dem Testament, daß das Geld des Mannes bei einer zweiten Heirat an die Familie zurückfiel. Seitdem lag sie mit ihren Verwandten im Prozeß.

„Sie müßten es doch eigentlich wissen“, sagten die Damen zu Frau Albius. Aber die wußte leider gar nichts, denn ihr Mann war ja „so lächerlich verschwiegen“.

Im Meinauer Stadttheater wurde „Hedda Gabler“ gegeben. Das kleine Theater im „Tivoli“, einem ehemaligen Hospital in der Klappergasse, die nur spärlich von Gaslaternen beleuchtet war, zeigte sich als langer, schmaler Saal mit niedrigen Fenstern, geweißten, veräucherten Wänden und vielen Reihen Wiener Rohrühle, die von der Frau Spengler jeden Abend mit Windsaden aneinander gebunden und in gerade Reihen geschoben wurden: „das Parlett.“ Rechts von der Bühne, an der Wand des Saales, befanden sich vier Logen, mit rotem Kattun besetzt. Wenn es sehr kalt war, wurde in die Logen Stroh gestreut und in die „Proseniumsloge“ ein kleines Fell gelegt. Diese Loge, ein Dreieck neben der Bühne, so klein, daß nur ein einziger Stuhl darin stehen konnte, besaß einen Eingang direkt zu den Bühnenräumlichkeiten. Sie war die einzige Loge, die man für die ganze Spielzeit mieten mußte, und sie hatte kleine rote Tuchvorhänge zum Zuziehen. Also eine Loge für die Lebemänner der Stadt. An den Saalwänden entlang brannten kleine Laternen, in denen dicke Wachskerzen standen. Diese hatten aber wieder ihr Gutes: wer keine Uhr hatte, konnte am Stand der Kerzen sehen, ob das Stück zu Ende ging, denn Punkt zehn Uhr erloschen die Kerzen.

Für diese Saison hatte Albius den Direktor der Truppe, einen jungen, strebsamen Mann, der den ersten Liebhaber spielte und beim Publikum in hoher Gunst stand, durch eine Geldsumme aus seiner Tasche verpflichtet, einmal in der Woche einen „Literarischen Abend“ zu veranstalten, an dem auch einmal die modernen Autoren zu Wort kamen. Mit der „Wildente“ war die Spielzeit eröffnet worden, „Nachtasyl“ und „Fuhrmann Hentschel“ waren dann gefolgt, und als in letzter Woche sogar Strindbergs „Fräulein Julie“ aufgeführt worden war, und zwar mit ausverkauftem Haus, hatte sich der Direktor jetzt an „Hedda Gabler“ gewagt. Er hatte eine Schauspielerin, die zwischen zwei guten Engagements zufällig eine Spielzeit frei war, verpflichtet, und diese war sein Zuglück geworden. Ein noch besser wirkendes Mittel, die Besucher ins Theater zu locken, waren die Erzählungen der Spengler.

(Fortsetzung folgt.)